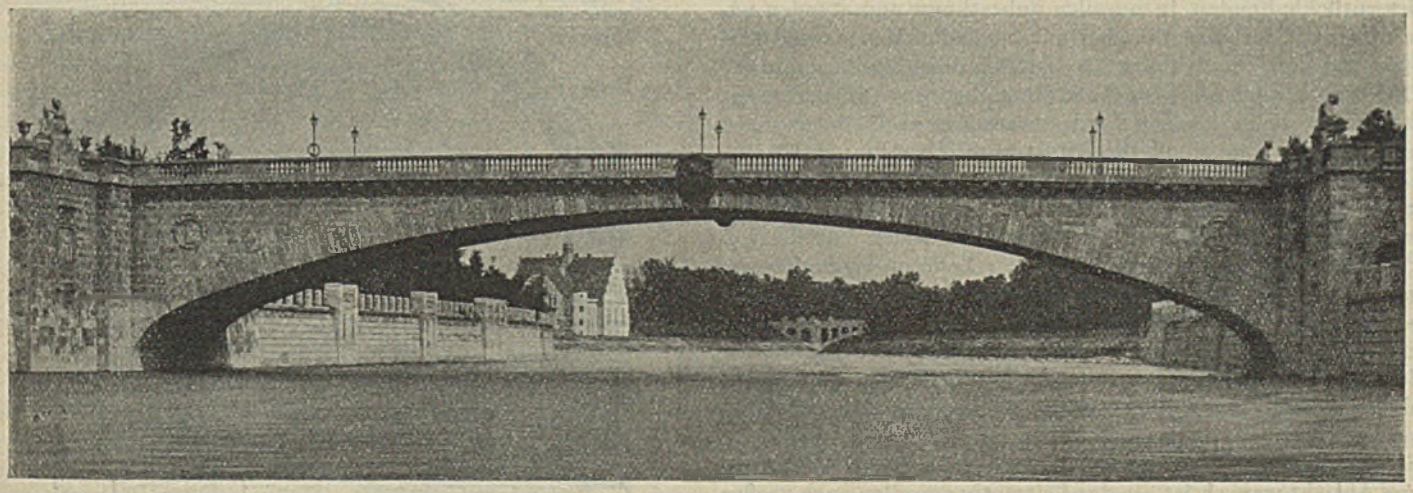
TECHNISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE RUNDSCHAU
XXXVII. JAHRGANG / BEILAGE ZUM »BAUMEISTER« / HEFT 2 / FEBR. 1939

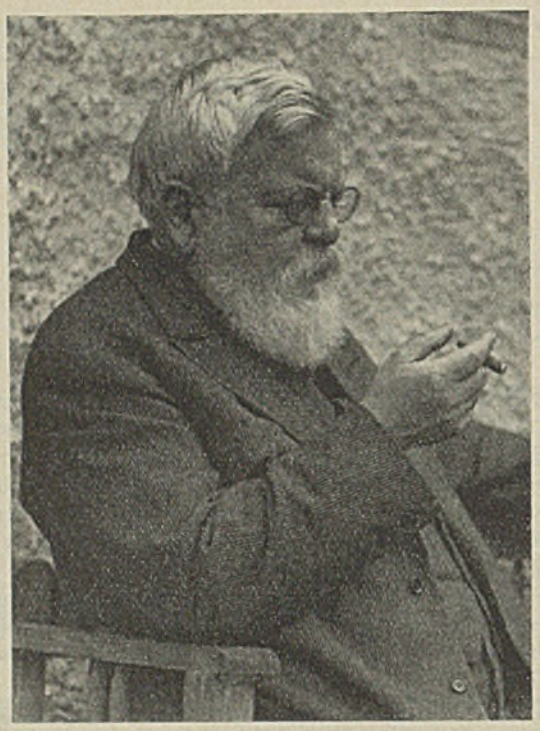
# THEODOR FISCHER †

Motto: „Wenn Theodor Fischer in wachsendem Maße Einfachheit, Knappheit und Klarheit erstrebte, so geschah es nicht von der Technik aus, sondern von der Kunst her!" *(Josef Popp †)*

Der Erwecker, Lehrmeister und Förderer einer Architektengeneration hat die Augen zur letzten Ruhe geschlossen.
Würdigender Nachruf an dieser Stelle ist Dankespflicht der Schaffenden und Strebenden. Darüber hinaus gibt ein solcher Rückblick auf den Lebens- und Arbeitsweg eines großen Einzelnen, dessen Wirken übersehbar und nun, leider, abgeschlossen ist, Gelegenheit, das, was eine Generation wollte und schuf, mit dem Blick nach vorne, auf neue große und verpflichtende Aufgaben gerichtet, prüfend zu überschauen.
Theodor Fischer, 1862 in Schweinfurt geboren, ist etwa gleichaltrig mit jenen Männern, welche zu Ende des 19. Jahrhunderts eine gehalt- und kraftlos werdende Formen- und Formelwelt durch neue, aus Aufgabe, Zeit und eigener schaffensfroher Persönlichkeit heraus zu entwickelnde Gestaltung zu erneuern gedachten.
Wenn auch mit diesen Altersgenossen (u. a. H. van der Velde, geb. 1863; R. Riemerschmid, geb. 1868; H. Poelzig, geb. 1869) in Gedankenaustausch und zuweilen auch in Kampfgemeinschaft gegen geistig Totes stehend, zählt Theodor Fischer doch nicht eigentlich zu jenem Kreise, welchem zunächst als Kampfwort eigen und später dann als nicht immer lobend gedachtes Beiwort das Begriff gewordene Wort „Jugendstil" zugeordnet ist. Sein eigenes Schaffen war nie bestimmt vom Grundsatz des „Neuen um jeden Preis". Lediglich in einem gesteigerten Bemühen um *Gliederung der Fläche* hat Fischer wohl das Wertvollste aus diesem Zeitstiel erfaßt und damit in den allgemeinen Entwicklungsweg des Bauschaffens in positivem Sinne eingefügt. Vielmehr gewann die bald eigene Kraft gewinnende Suche nach bleibenden Werten Baustein um Baustein eines breiteren und tragenden Fundamentes für das gestaltende Schaffen, zunächst noch im Rahmen eigener Arbeiten (Mitwirkung am Neuen Reichstagsgebäude von Wallot; reicher Aufgabenkreis beim Stadtbauamt München; Bearbeitung der Stadtplanung 1895–1904; 1904 bis 1908 Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart mit großem Arbeitsbereich; ab 1908 Lehrstuhl an der Technischen Hochschule München) später dann, vor allem aber gegen Ende und nach Abschluß der Lehr- und Entwurfstätigkeit, sein Lebenswerk bekrönend, durch tiefschöpfende und zusammenfassende Untersuchungen über *Städtebau* und über Maßverhältnisse in der Baukunst.
Diese Fähigkeit zur Objektivierung und zu einer wissenschaftlich vorsichtigen und umfassenden Durchdringung von Stoff und Aufgabe spricht auch aus der Einzelleistung des Baukünstlers und hebt diese über die Ebene des Tages.
So ist Theodor Fischers 1901 als erste seiner drei Münchener Isarbrücken (Max-Joseph- und Wittelsbacherbrücke 1902—04) geschaffene Prinzregentenbrücke im Kerne schon gleich die nahezu *klassische Verwirklichung des gutgestalteten neuzeitlichen Ingenieurbauwerks* (1) unter Einbeziehung Semperscher „Zweckidee", Maréescher „Haltung" und einer von Cézanne erstmalig bewußt erstrebten, *hinter* dem Sichtbaren liegenden höheren Idee und zeitlosen Wirklichkeit (hier: innige Verschmelzung von Gestalt und statischer Grundform).
Auf dieser Befähigung, wichtige Grundprobleme *zu erkennen* und in eigenen, vorbildlichen und endgültigen Lösungen *sichtbar* zu machen, beruht wohl ein Teil der starken und nachhaltigen Lehrerfolge. Sie sei hier noch für ein weiteres Grundproblem der Baukunst, das Zusammenwirken von gebautem und plastischem Schmuck, nachgewiesen u. a. in der Zusammenarbeit mit dem Münchener Bildhauer Josef Bradl an einem kleinen Brunnen in Neuhausen (Winthirbrunnen). Im übrigen ist auffälliges Merkmal fast aller Arbeiten Theodor Fischers *die organische und harmonische Verbindung zwischen Bauwerk und Plastik* (2) sowohl bei den Brücken wie den Hochbauten und Denkmälern (z. B. Vorhalle der Sparkasse in Würzburg oder Vorhalle der Kunsthalle in Stuttgart).



*Die Prinzregentenbrücke in München*



Im Abstand einiger Jahrzehnte ragen aus der Arbeitsernte gewisser Zeitabschnitte jeweils einige Bauten hervor: Die *Isarbrücken* aus der aufgabenreichen *Münchener Zeit* mit ihren vielen Schulneubauten (u. a. Volksschulen am Elisabethplatz und der Luisenstraße), *die Kunsthalle*, die Erlöserkirche und die Pfullinger Hallen aus der *Stuttgarter Zeit*, neben der Garnisonskirche in Ulm und der Universität in Jena.

Jede dieser sich deutlich abhebenden Schöpfungen ist gleichzeitig klassische Lösung eines Hauptproblems, wie die Brücke für die Gestaltung des Ingenieurwerks, so *das Kunstausstellungsgebäude, seinem der Kunst* in doppelter Weise, als Symbol und als Behausung, *dienenden Zweck* (3) entsprechend, als Gefäß und Ausdruck vollendeter künstlerischer Harmonie in Grundrißgestaltung und Hallenvorbau — also auch hier wieder „Zweckbau", in dem für diesen Fall gebotenen höheren Sinne.

Auf dieser Fähigkeit und Selbsterziehung, übergeordnete Probleme selbst zu erkennen und ihre Lösung auch gleich an eigenen Arbeiten sichtbar zu machen, beruht wohl in der Hauptsache die nachhaltige schulebildende, wahrhaft akademische Leistung des Meisters, die den nicht näher Eingeweihten zwar auch erkennbar wurde, aber nur schwer erklärlich schien allein aus der zurückhaltenden, ja zuweilen unbestimmt anmutenden *unmittelbaren* Lehrweise, die aber mit folgenden Worten des Meisters aus dem ersten seiner „6 Vorträge über Stadtbaukunst" (1918) doch auch als Grundsatz erkennbar wird: „Nichts liegt mir ferner, als in den Ton derer einzustimmen, die da zu sagen pflegen: ‚Die Kunst soll, die Kunst muß'."

Gerade diese bewußte Zurückhaltung in der Lehrtätigkeit, die im übrigen an Anregung so reich wie kaum je eine andere gewesen ist, in Verbindung mit dem anfeuernden Vorbild von Persönlichkeit und eigenem Werk des Lehrers, *verdanken die meisten seiner begabten Schüler die Freiheit und spätere Eigengesetzlichkeit ihrer Berufsentwicklung*, denn sie wendet sich an die Urkräfte der Entwicklung, an Seele, Geist und Willen des Lernenden und beschneidet den atavistischen Nachahmungstrieb, der allzuleicht zu hochstaplerischer Routine verleitet.

So wie Zurückhaltung in der Lehrweise des Meisters Wesenszug *und* Absicht war, so ist sie das Leitmotiv zuweilen auch großer Bauaufgaben, wenn dies zu der immanenten, vom Architekten näher zu ergründenden höheren Aufgabe gehörte, so beim Neubau des Polizeipräsidiums München (1912—13), wo die Nachbarschaft der Michaelskirche die Bildung eines städtebaulichen Raumes und Vermeidung einer neuen Körperbetonung nahelegte (4).

So drängen vor allem zwei Hauptprobleme (im vorhergehenden wurden solche und ähnliche mit (1) bis (4) gekennzeichnet) aus dem sehr vielseitigen Schaffen des Meisters (siehe Sonderaufstellung bei Karlinger „Theodor Fischer, ein deutscher Baumeister", Seite 39—42) zu einer allgemeinen Klärung: *der städtebauliche Raum und das „Verhältnis" in der Gestaltung des Einzelkörpers.*

Dem ersteren sind die vorerwähnten „6 Vorträge über Stadtbaukunst" gewidmet, die vor Kriegsteilnehmern 1918 in Brüssel gehalten werden sollten und dann im Druck erschienen. Wir geben daraus den Blick durch den Bogen am Eingang des Marktes von Priene, der schon eine Andeutung Doxiadisscher Gesichtspunkte enthält, wieder.

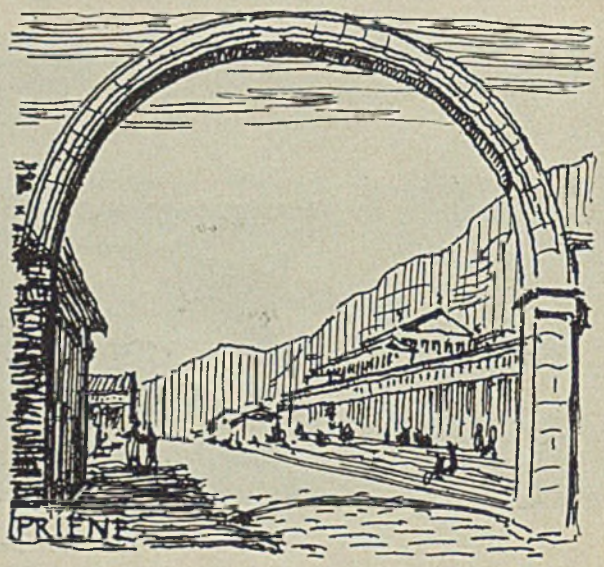
Erst im Jahre 1933, also mit 72 Jahren, entschließt sich Theodor Fischer, dem Lieblings- und wohl auch Sorgenkind eines ganzen schaffenden und lehrenden Lebens, der Lehre von den Proportionen, eine gewisse Richtform für ihr weiteres Gedeihen zu geben mit seinen zwei Vorträgen über Proportionen (erschienen bei R. Oldenbourg).

Auch hier noch ist ihm persönliche Zurückhaltung trotz breitesten eigenen Wissens und eigener schöpferischer Leistungen und das Hervorheben der Arbeiten Gleichstrebender (u. a.: A. Thiersch und vor allem H. Mössel) oberstes Gesetz, das ihn im Zusammenwirken mit seiner eigenen kraftvollen Persönlichkeit befähigte, Nahestehenden ein treuer und stets gebender Freund und einer Generation Anreger zu sein, nicht zuletzt mit der Gründung und in der ersten vielverheißenden Entwicklung des Werkbundes 1907.

Theodor Fischer steht in einer Zeitenwende. Er vertritt darin jedoch nicht vergängliche Werte der alten oder allzu problematische einer anbrechenden Zeit, obwohl Anklänge nach beiden Richtungen in seinem reichen Schaffen gewiß nicht fehlen.

Sein großes und unvergängliches Verdienst ist aber die Überbrückung der Kluft zwischen verklingendem Alten und werdendem Neuen. Seine Sendung war, diese Brücke zu bilden und fest zu gründen auf den Pfeilern eines lauteren, ungebrochenen Charakters, einer künstlerischen und gebildeten Persönlichkeit und eines soliden Könnens, das mit Erkenntniskraft und Wissen gepaart bis zum Kerne, der sich hinter den Dingen verbirgt, vorzudringen pflegte.

*Guido Harbers*



# EIN MAHNWORT AN JUNGE BAUKÜNSTLER, KONSTRUKTEURE UND TECHNIKER

Eine Anzahl junge Architekten erhalten heute frühzeitig verantwortungsvolle Stellen. Nun ist es aber eine alte Erfahrungstatsache, daß Schulausbildung und Praxis insoferne manchmal in großem Gegensatz stehen, weil auf manchen Bauschulen dem jungen Architekten und Techniker nur hergebrachte, wenn auch bewährte Techniken zur Bearbeitung gegeben werden. In der Praxis ist aber jeder Fall anders gelagert, besonders jetzt im Vierjahresplan. Da kommt es nun häufig vor, daß der junge Architekt im besten Glauben Dinge zeichnet und im Leistungsverzeichnis vorschreibt, die der betreffende Handwerksmeister dann mit bestem Wollen nicht so ausführen kann, wie vorgeschrieben. Nun kann man anderseits vom Architekten, der vielleicht auf das Künstlerische mehr Wert legen muß, unmöglich verlangen, daß er in allen Handwerkstechniken gleich gut bewandert sei. Auch der Techniker wird mit der raschen Umstellung von Industrie und Handwerk auf neue Werkstoffe nicht immer mitkommen, manchmal ist das selbst dem Praktiker nicht rasch genug möglich. Bei der Ausführung von schriftlich festgelegten Aufträgen kommt es dann infolge solcher Unzulänglichkeiten oft zu heftigen Auseinandersetzungen, die zum großen Teil vermieden werden könnten, wenn vor der endgültigen Erstellung der Leistungsverzeichnisse mit den entsprechenden Handwerksmeistern oder sonstigen Unternehmern, vielleicht auch mit den einschlägigen Innungen Besprechungen stattfinden.

Nur ein Beispiel anzuführen sei gestattet und auf die Wetterschenkelausbildung der Fensteraußenrahmen hingewiesen. Seit Jahr und Tag wird von erfahrenen Praktikern in den Fachzeitschriften darauf hingewiesen, daß bei bezeichneten Fensterrahmen die Wetterschenkel nicht aus Eichenholz vorgeschrieben werden sollen, wenn die übrigen Rahmenhölzer aus Föhre (Kiefer) bereitet werden. Es hat sich nämlich gezeigt, daß an den Verbindungsstellen des Eichenholzes mit dem Föhrenholz, also an den unteren Schlitzverbindungen die Hölzer überraschend rasch faulen. Die Ursachen sind noch nicht einwandfrei festgestellt, die Tatsache wurde aber bei Ausbesserungsarbeiten erwiesen. Sogar fichtene Fensterrahmen mit fichtenen Wetterschenkeln, also Verbindungen gleicher Holzart, halten länger als obige Zusammenstellungen. Dieses eine Beispiel müßte schon hinreichen, um z. B. in Leistungsverzeichnissen das Anbringen von eichenen Wetterschenkeln an Föhrenrahmen nicht mehr zu verlangen. Solche Beispiele ließen sich aus anderen Handwerken noch stark vermehren. Ein anderer übler Umstand sind auch Vorschriften über die mengenmäßig zu große Verwendung ausländischer Hölzer. Trotz öffentlicher Mahnung zur Sparsamkeit in der Verwendung ausländischer Hölzer und Furniere sieht man da und dort diese Auslandswaren noch in überreichem Maße verwendet. Mag bei Staatsbauten, denen eine gewisse Repräsentationspflicht gegenüber anderen Nationen zugrunde liegt, die Verwendung ausländischer Hölzer angebracht sein, bei Privatbauten ließe sich diese Verschwendung von Nationalvermögen immer vermeiden. Viel zu wenig beachtet wird auch der Umstand, daß wir infolge des überaus heftig gesteigerten Holzverbrauches unserer Zeit nicht mehr über das reife Holz verfügen wie unsere Vorfahren. Stämme, 30—40 Jahre alt, werden zu Werkholz geschnitten und dann gleich verwendet. Früher übliche Lufttrocknung wird jetzt durch künstliche Schnelltrocknung ersetzt. Es wird dabei aber übersehen, daß bei künstlicher Trocknung dieses jungen unreifen Holzes die Holzfaser zwar von der Feuchtigkeit befreit werden kann, daß aber die Holzzellen nicht in demselben Maße zusammentrocknen und sich festigen wie bei luftgetrocknetem Holze. Auch alle die im Zellenraum vorhandenen Stoffe wie Harz, Zucker, Dextrin usw. kommen bei der künstlichen Trocknung nicht so rasch zur Erstarrung, Kristallisierung oder sonstigen Festigung, daß sie den Holzkörpern jene innere Festigkeit verleihen würden wie bei luftgetrocknetem, am Stamme ausgereiftem Holz. Hierzu kommt dann noch die zentrale Trockenheizung unserer Tage, die dem Holze oft noch den letzten notwendigen Rest von Feuchtigkeit entzieht, so daß die bekannten Erscheinungen: Rißbildung, starkes Schwinden, Verziehen u. a. unausbleiblich sind. In den Sommermonaten oder bei geöffneten Fenstern im Winter holt sich das Holz die ihm entzogene Feuchtigkeit von der Außenluft gleichsam wie ein dürstender Mensch. Lästiges Anquellen, Sprengen der Konstruktionen und ähnliches mehr sind die Folgen.

Nun gibt es aber eine Menge erprobter und bewährter Holzkonstruktionen, die dieses „Arbeiten des Holzes" zulassen, dabei aber doch verhindern, daß obige Erscheinungen sichtbar werden. Derjenige Architekt, der Entwürfe für Türen, Tore, Treppen und Fenster anfertigt, soll sich stets die vorbeschriebenen Eigenschaften des Materials Holz vergegenwärtigen und soll, ehe er seine Entwürfe und die dazugehörigen Leistungsverzeichnisse hinausgibt, mit einem gewissenhaften Praktiker die Richtigkeit seiner Anordnungen und seiner Ideen besprechen. Beiderseits wird sich dann jenes zu wünschende gegenseitige Vertrauen einstellen, das für die Bauführung so vorteilhaft ist. In größeren Städten sind ja neben den Innungen wohl auch die betreffenden Meisterschulen die zuständigen Stellen, die gerne bereit sein werden, Auskünfte in gezeigter Richtung zu geben.

Wenn als Lernbeispiel in diesem kurzen Aufsatz gerade das Holz herangezogen wurde, so hat das seinen Grund darin, daß Holz heute das am Bau meist verwendete Material ist, das aber auch die größten Anforderungen an den Künstler und Konstrukteur stellt.

*J. H.*

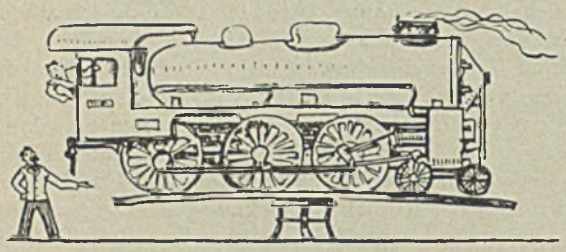
---

*Anmerkung der Schriftleitung:* Wie der Kampf der ehrlich Gestaltenden sich gegen allzu reichliche Verwendung von Furnieren aus ausländischen Hölzern wendet und auch die gekünstelte und übertriebene Anwendung gewisser Arten der Oberflächenbehandlung deutscher Hölzer zurückgedämmt werden muß, so werden auch Ausdrücke und Übertreibungen auf anderen Gebieten (siehe Seite 40 und 41!) zunächst offenzulegen und damit zum Teil wenigstens abzustellen sein.

# KLEINE TISCHE

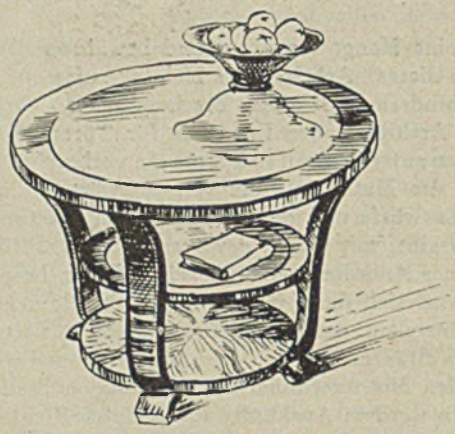
*Skizzen und Worte von Dipl.-Ing. Rolf Robischon - Berlin*

Hier einige Beispiele von kleinen Tischen, Couch-, Klub- oder „Herrentischen", wie sie heute in zahllosen Exemplaren — als Einzelmöbel oder in ganzen Garnituren mit Couch und Sesseln dazu — so oder ähnlich angeboten und gekauft werden. Der erfreuliche Reizhunger unserer großstädtischen Epoche (der aber natürlich auch auf dem Lande weitverbreitet ist . . .) begnügt sich auch auf diesem Gebiet

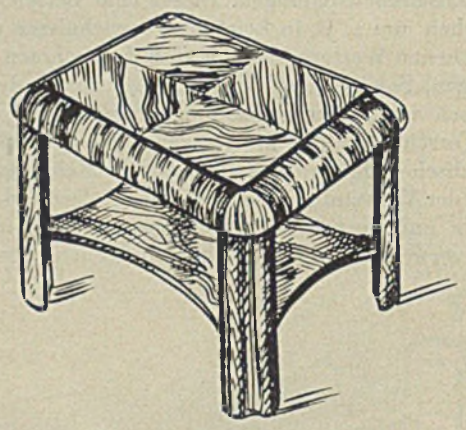


nicht mit den überlieferten, gewohnten Formen, sondern sucht — teils weichlichere, teils schärfer gewürzte — Sensationen. Dieser Entwurf z. B. ist aus einem hochinteressanten, sensationellen statischen Experiment entstanden. Eine wirklich imposante, schwierige Belastungsprobe: die Beine biegen sich zwar, aber sie brechen nicht! . . . Triumphaler Erfolg der Möbelfabrikation! . . .

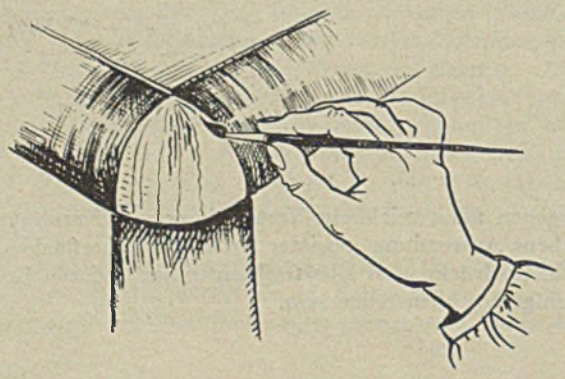
Hier ist man noch einen Schritt weiter gegangen: die Tischbeine wurden an ihrem oberen Ende zunächst — so wie im vorigen Beispiel — einwärts gebogen, gleich darauf aber wieder auswärts. Es entsteht eine äußerst ansprechende, behagliche Form. „Süßer die Glocken nicht klingen, als zu der Weihnachtszeit . . ." heißt es ja allerdings. Aber warum soll man nicht in unserer fortgeschritteneren Zeit



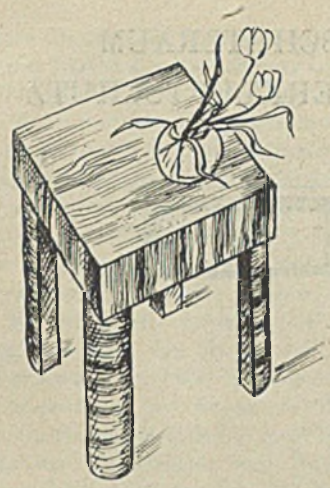
ein gewisses Maß von süßlicher Zuckrigkeit das ganze Jahr hindurch beibehalten? Das macht das Heim so gemütlich, macht es zu einer Burg, in der man vor den Stürmen der bösen, feindlichen Welt draußen eine erfreulich weichliche, sichere Zuflucht finden kann. In der man bei Pralinen und Likör seine Sorgen vergessen und auf nutzlose, ernste Anstrengungen im Lebenskampf getrost verzichten kann.



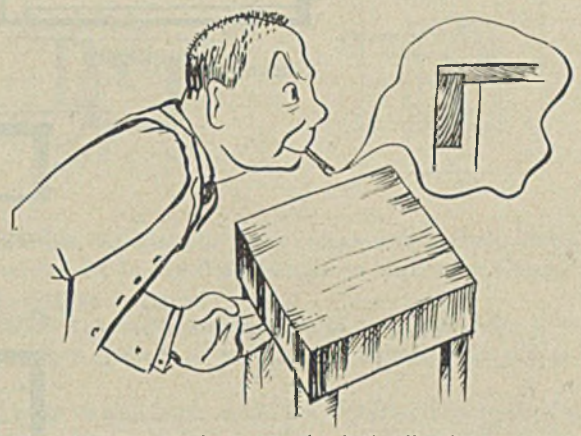
Rundungen regieren eben die Stunde, oder doch immer noch den Möbelmarkt für die breite Masse. Hier kann man besonders das Geschick und den auf den sicheren Verkaufserfolg hinzielenden Geschäftssinn beobachten, der sich mit dem Problem der Abrundung der Ecken befaßt hat. Die querfurnierten Rundstäbe der Langseiten können fertig von Spezialfirmen bezogen werden . . .



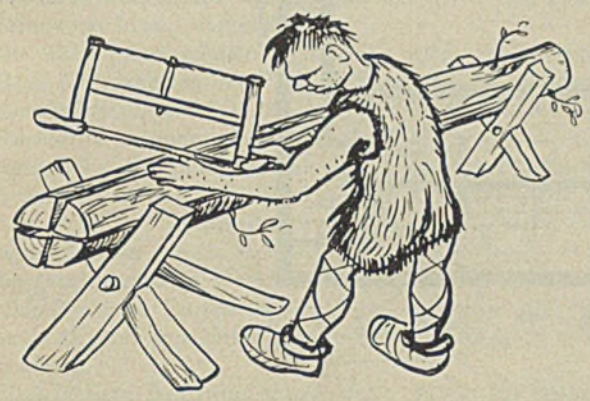
Nicht aber läßt sich die achtelkugelförmige Ecke auch furnieren. Wie hilft sich der einsichtige Hersteller? Mit der größten Feinfühligkeit wird mit Tusche die fehlende Maserung auf die meist herrlich bedenkenlos aus ganz anderem Holz gefertigte Ecke aufgemalt. Wenn dann zuletzt noch die selbstverständlich nie fehlende Politur darauf kommt, merkt die Sache garantiert niemand!



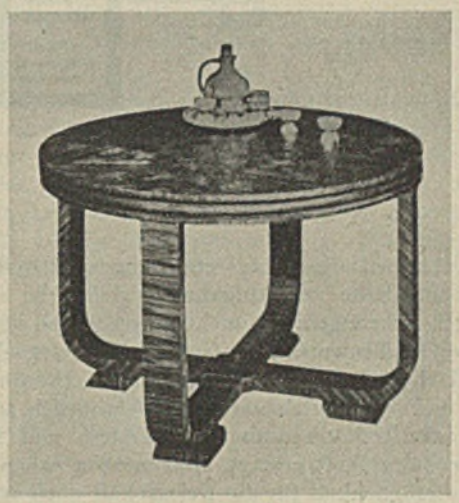
Auch dieses Beispiel ist Beweis für eine verantwortungsbewußte Spekulation auf Käufermassen, die wirtschaftlich nicht recht stark sind und doch gerne — vielleicht aus geschäftlichen Gründen — auch in ihrer Wohnung den Eindruck einer gesicherten Existenz hervorrufen möchten. Ein nettes Mittel hierzu: die pompöse Uebertreibung der Tischplattenstärke. Dadurch wird der — erstens teuer, zweitens



deftig-urtümlich wirkende — Eindruck von Materialverschwendung vorgetäuscht. Natürlich darf der Geschäftsfreund nicht etwa in einem unbewachten Augenblick neugierig unter die Tischplatte greifen. Dann verraucht nämlich plötzlich die gerade erst klug aufgebaute Kreditwürdigkeit! Aber so weit wird es kaum jemals kommen. Denn allein der Anblick der Beine eines solchen Tisches muß ehrfürch-

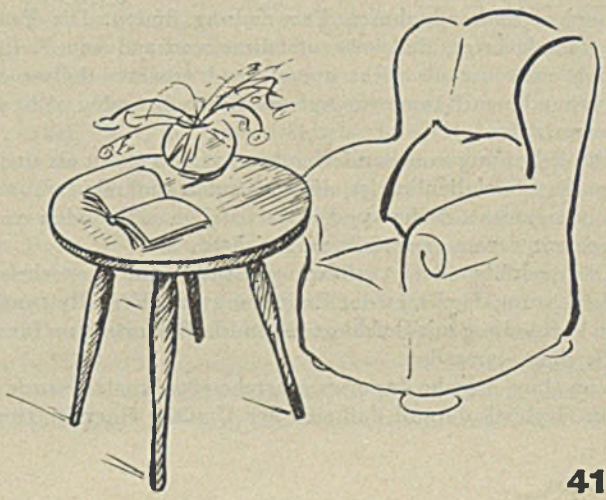


tigen, scheuen Abstand gebieten. Sehen sie doch aus, als ob sie alle vier aus einem einzigen Rundstamm geschnitten wären. Nach ältester Urväterart, in Wiederaufnahme heldenhafter Steinzeittraditionen. Eine erfreuliche Nebenwirkung so zugkräftiger Motive: nicht nur den Kredit nach außen hin heben sie, sondern auch das eigene Selbstgefühl.



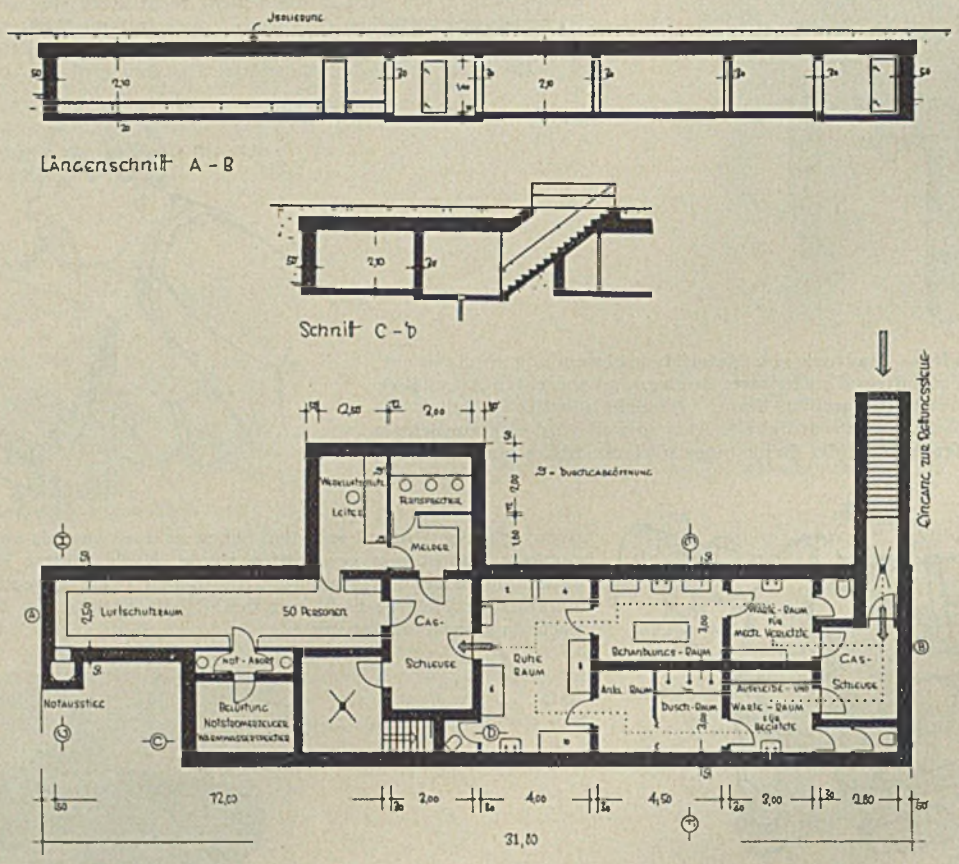
„Die Tendenz zum Universalgegenstand" — heißt ein großes Kapitel nicht nur der Möbelindustrie, sondern auch des ganzen Geschenkartikel- und Kunstgewerbemarktes. Die „Neigung zum mehrfach verwendbaren Stück" — kann man auch sagen. Die kleiner gewordenen Wohnungen oder die größere Freizügigkeit mögen Veranlassung gewesen sein, daß Mehrzweck- und Aufbaugegenstände solchen An-

klang fanden. Eine feinsinnig entwickelte Idee: der Tisch, der schon seiner ganzen Formgebung nach auf die ebenfalls mögliche Verwendung als Kronleuchter abgestempelt und abgestimmt ist. Eine charmante Unklarheit des Charakters, eine Verwischung des Tisch-mäßigen, Auf-der-Erde-Stehens wird durch solche Verschiebung und Erweiterung des Aufgabenkreises erreicht.



Zuletzt sei der Vollständigkeit wegen noch erwähnt, daß es natürlich auch anspruchslosere Tische dieser Art gibt. (Nach einem Entwurf der Heimgestalter Berlin.) Etwas für die bescheidenere Geschmacksrichtung vorwiegend solchen Publikums, das weniger als die Käuferschichten der obengezeigten Dinge auf stark anregende und betäubende Narkotika angewiesen ist.

# RETTUNGSSTELLE IN VERBINDUNG MIT SCHUTZRAUM UND BEFEHLSSTELLE ALS SONDERBAU IM WERKLUFTSCHUTZ




Durch die neue Luftschutzgesetzgebung wurden die Architekten und Baufachleute vor Aufgaben gestellt, die sich von ihren bisherigen Arbeitsgebieten nicht unwesentlich unterscheiden.

Als eine verhältnismäßig einfache Bauangelegenheit stellt sich der Luftschutzraumbau in *vorhandenen* Kellerräumen der Wohnungs- und Geschäftshäuser dar. Wesentlich schwieriger hat sich der Luftschutzraumbau in Werken und Betrieben mit größerer Belegschaft gezeigt. Hier müssen neben der einfachen Untertretmöglichkeit für die Belegschaft auch vorgesehen werden: Rettungsstellen und vor allem Befehlsstellen als Kommandostellen für die gesamte Organisation des Werkluftschutzes auf dem jeweiligen Gelände.

In den meisten Fällen werden für den genannten Zweck bereits vorhandene Kellerräume infolge der Verbilligung der auszuführenden Baumaßnahmen Verwendung finden. Die Praxis hat jedoch gezeigt, daß sehr oft diese vorhandenen Kellerräume sich entweder als nicht ausreichend erwiesen haben oder die vorhandenen Räume aus irgendwelchen Gründen nicht geeignet waren.

Die Schaffung von Sonderbauten hat sich dann als unerläßlich gezeigt. Sachdienlich ist, die genannten Luftschutzraumobjekte aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen nach Möglichkeit zusammengefaßt zu errichten.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen ein Musterbeispiel für die Lösung der Frage der Errichtung von Werk-Rettungsstellen in Verbindung mit Befehlsstelle und Luftschutzraum für mittlere Betriebe darstellen.

Von einer Angabe der etwa entstehenden Kosten wurde bewußt im Hinblick darauf, daß sich der Umfang einer Rettungsstelle nach der Größe und den Anforderungen des jeweiligen Werkes zu richten hat, Abstand genommen. Jedenfalls sei hinsichtlich der Kostenfrage ausgeführt, daß die Aufwendungen für die Errichtung einer Sonderbauanlage, die sich lediglich auf den Luftschutzraumbau als solchen beschränkt, für 100 Personen sich auf ca. 12000 RM. belaufen. Eine künstliche Belüftung ist bei diesem Betrag mit eingerechnet.

Zur technischen Seite des in diesem Heft gebrachten Muster-Schemas sei folgendes ausgeführt:

Es hat sich gezeigt, daß man sich im allgemeinen über die baulichen und organisatorischen Erfordernisse der Werkluftschutzbauten noch nicht recht im klaren ist. Der baulichen Durchbildung der Luftschutzbauten liegen vor allem die 1. Ausführungsbestimmungen zu § 1 der 2. Durchführungsverordnung des Luftschutzgesetzes (Schutzraumbestimmungen) vom 4.5.1937 zugrunde. Die genannten Schutzraumbestimmungen bringen wohl restlose Klarheit über die konstruktive Durchbildung derartiger Bauvorhaben. Nicht klargestellt ist durch sie jedoch die rein organisatorische Grundrißgestaltung. In dieser Hinsicht sollen diese Ausführungen Anregungen geben.

Bei *Rettungsstellen* ist grundsätzlich die vollständige Trennung der Räume, in denen Kampfstoffgeschädigte und mechanisch Verletzte behandelt werden, vorzusehen. Diese Räume müssen so bemessen sein, daß ein reibungsloser Verkehr mit Krankentragen (Din Fanok 25) möglich ist. Wichtig ist hier vor allem eine genügend große Dimensionierung der Gasschleusen, die eine Möglichkeit, Geschädigte mittels Krankentragen in den jeweiligen Behandlungsraum zu verbringen, zuläßt. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die durch die Schutzraumbestimmungen

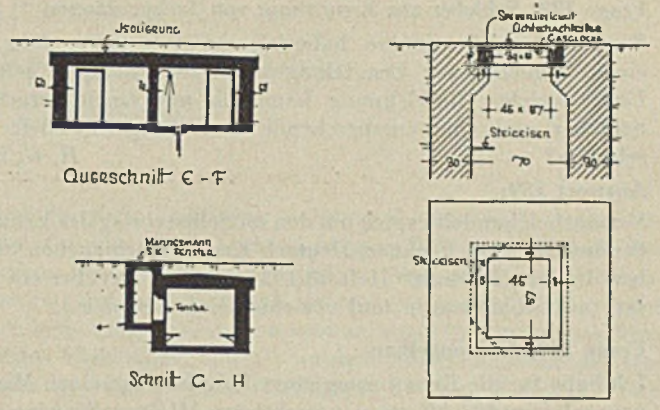
vorgeschriebene 10 cm hohe Schwelle dadurch einseitig zu vermeiden, daß der Boden der Gasschleuse bzw. auch der des Vorplatzes zur Gasschleuse um 10 cm tiefer als der Boden der anschließenden Luftschutzräume vorgesehen wird.

Wichtig für die Konstruktion einer Rettungsstelle ist vor allem, daß in Betracht gezogen wird, daß die Verletzten diese Rettungsstelle sofort nach erfolgter Behandlung, soweit dies aus gesundheitlichen Gründen ermöglicht werden kann, verlassen und noch während des Luftangriffs in einen Luftschutzraum, eventuell bis zum Abtransport, verbracht werden.

Die für die Rettungsstelle erforderliche Belüftung, der Notstromerzeuger, wie auch der für die sanitäre Behandlung unerläßliche Warmwasserspeicher werden am besten in einem Raume abgesondert von der Anlage der Rettungsstelle vorgesehen, damit eine Belästigung der Geschädigten durch die infolge des Betriebes der Belüftungs- und Notstromaggregate auftretenden Geräusche nicht eintritt. Die Beheizung und Warmwasserversorgung der Sanitätsräume ist unter Benutzung vorhandener Heizanlagen des Werkes zu bewerkstelligen, notfalls wäre eine eigene Versorgungsanlage anzulegen. Aborte in der Rettungsstelle sind wenn möglich als Wasserspülklosetts auszubilden, andernfalls werden Trockenaborte mit selbsttätiger Streuvorrichtung vorgesehen.

Die *Werkluftschutzleiter-Befehlsstelle* stellt gewissermaßen das Herz des gesamten Werkluftschutzes eines Betriebes dar. Ihre konstruktive Durchbildung muß darauf unter allen Umständen Rücksicht nehmen. So zeigt es sich als unerläßlich, daß die eigentliche Kommandostelle des Werkluftschutzes völlig getrennt ist von den Luftschutzräumen des übrigen Personals, das dem Stab des Werkluftschutzleiters angehört. Es sind somit eigene Räume für die Melder und Fernsprechkräfte vorzusehen, die gegenüber dem Werkluftschutzleiterraum schalldicht abzuschließen sind. Entsprechende Durchgabeöffnungen zur Durch- bzw. Abgabe von Meldungen haben sich als sehr zweckmäßig erwiesen.

Eine bessere Belüftungsmöglichkeit als für die übrigen Luftschutzräume vorgesehen, ist hier durchzuführen. Normal müssen Luftschutzräume pro Person eine Luftzufuhr von 20—30 l/min.




aufweisen; für die Befehlsstelle ist es jedoch erforderlich, 50 bis 100 l/min. wegen der in der Befehlsstelle zu leistenden Geistesarbeit in Ansatz zu bringen.

Die notwendige *Ausweichbefehlsstelle* ist in entsprechender Entfernung anzulegen, jedoch in geringeren Ausmaßen zu dimensionieren.

Als günstig zeigt es sich auch, wenn die Untertreträume für die aktiven Kräfte oder einen Teil derselben möglichst in der Nähe der Befehlsstelle liegen.

Für die *Notausstiege* ist ein erdgleicher, gasdichter Abschluß am geeignetsten, denn dadurch wird ein Absinken von etwa im Gelände vorhandenen Kampfstoffen, die bekanntlich schwerer sind als Luft, verhindert. Diese Sicherheit ist nicht gegeben, wenn an der Ausstiegsöffnung lediglich eine gasdichte Blende angebracht ist.

Ganz besonders soll bezüglich der luftschutzmäßigen Bauvorhaben im Rahmen des Werkluftschutzes auf die Zuständigkeit der Reichsgruppe Industrie und deren Vertrauensstellen hingewiesen werden. Aufgabe gerade dieser Stellen ist es, im Rahmen der allgemeinen Grundsätze alle mit der Planung und Ausführung sich befassenden Stellen durch Beratung weitgehendst zu unterstützen. *Wä. u. Bl.*

## FACHLICHER MEINUNGSAUSTAUSCH

**Antwort 136: Einfriedigungsgitter** (Frage s. Heft 1/1939)

Auf Anfrage teilte die Überwachungsstelle für Eisen und Stahl mit, daß die Umarbeitung eines Gitters im geschilderten Umfange einer Neuherstellung im Sinne der Anordnung 30 des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 16. 12. 1937 gleichkommt und infolgedessen verboten ist. — Die fragliche Baubehörde ist nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen schadensersatzpflichtig, wenn sie etwa die Genehmigung vorbehaltlos erteilt hat, wiewohl ihr zu diesem Zeitpunkt bereits die Vorschrift bekannt sein *mußte*, welche sie der zweiten ablehnenden Genehmigung nunmehr zugrunde legt. *Tr*

**Frage 138: Verwendungsmöglichkeiten von Ton-Estrichen**

Bei der Errichtung einer größeren industriellen Anlage wurde mir im Hinblick auf die nahegelegenen Ziegeleien zur Verwendung von Ton-Estrichen geraten. Welche Erfahrungen wurden mit derartigen Böden bei größeren, begehbaren Flächen gemacht? In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch mit der Fachgruppe Ziegelindustrie in Verbindung setzen und ersuche deshalb um Mitteilung deren Anschrift. *Frz. K. in Pf.*

**Antwort 138:**

Der Ton-Estrich hat als Ausgangsstoff Ziegelsplitt, also mit Maschinen zerkleinerten gesiebten Ziegelbruch, dem als weitere Zuschläge Tonmehl und Sägemehl zugesetzt werden. Hierbei wird das Sägemehl einer Vorbehandlung unterworfen; es wird mit Kalkmilch vermischt, getrocknet und dann erst dem Ziegelbeton beigemischt. Entsprechend den verschiedenen Mischungsverhältnissen können mehr oder weniger fußwarme oder aber druckfeste Estriche ausgeführt werden. Wenn es sich also, wie im vorliegenden Falle, um einen Gehbelag handelt, besteht das Gemisch aus einem größeren Anteil von Zement und Ziegelsplitt gegenüber Ton- und Sägemehl, wodurch der Estrich dichter und fester wird, während gleichzeitig seine Wärmedämmung abnimmt. Dort, wo Ton-Estriche fachgerecht ausgeführt werden, lauten die Urteile durchweg günstig. Dabei ist zu beachten, daß bei begehbaren Estrichen nur Ziegelsplitt aus hartgebrannten Voll-, Hohl- und Dachziegeln verwendet wird.

Über die günstigsten Mischungsverhältnisse wird die Fachgruppe Ziegelindustrie der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden, Berlin W 50, Passauer Straße 3, jede gewünschte Auskunft erteilen. —*dt*

**Frage 139: Schieber zur Ermittlung von Treppenlängen**

Soweit ich mich erinnere, habe ich vor etwa einem Jahr von einem Schieber zur Ermittlung von Treppenlängen gelesen. Unter welcher Bezeichnung kann ich mir einen derartigen Schieber und eine entsprechende Bedienungsvorschrift verschaffen? *H. G. in O.*

**Antwort 139:**

Vermutlich handelt es sich um den im Selbstverlag des Erfinders Studienrat Fritz Fechner, Deutsch-Krone, erschienenen Schieber. In der „Bauwelt" Heft 48/1937 erschien hierüber ein Aufsatz mit Abbildungen und verschiedenen Beispielen. *—dt*

**Frage 140: Holznagelbau**

Ich habe für die Erweiterung einer Fabrikanlage einen Maschinensaal von 20×80 m zu projektieren. Halten Sie eine Ausführung in der neuen Holznagelbauweise für empfehlenswert, besonders im Hinblick auf die große Spannweite. Ist diese Bauweise an eine Lizenz gebunden und welche Firma ist in der Lage diese Arbeit einwandfrei auszuführen? Die bestehende Anlage hat Eisenfachwerksbinder. *H. B. in K.*

**Antwort 140:**

Vielfach wird die Nagelung für eine Verbindung gehalten, die wohl für untergeordnete Zwecke genügen mag, jedoch für dauerhafte, stärker beanspruchte Konstruktionen ungeeignet sei. Daß diese Auffassung absolut irrig ist, beweisen die Forschungsergebnisse aus jüngster Zeit, insbesondere die Arbeiten von Dr.-Ing. hab. W. Stoy, Hildesheim, und Dr.-Ing. Fonrobert, Holzminden, die zusammengefaßt sind in der Schrift 6 der Schriftenreihe der Reichsarbeitsgemeinschaft Holz, Berlin W 35 (Preis 1.20 RM.).

Diese interessante Abhandlung enthält die theoretischen und praktischen Grundlagen, Berechnungsbeispiele und zahlreiche ausgeführte Beispiele.

Der Holznagelbau begann mit der Ausführung von Bretterbindern, die aber heute nur noch für gewisse Fachwerkträger, z. B. Parabelbinder — bei denen der Obergurt aus parabelförmig besäumten Brettern besteht — bei gleichmäßig verteilter Last, Verwendung finden. Entwicklungsfähiger sind die Bohlenbinder mit überwiegend zweiteiligen Gurtstäben und einteiligen Wandgliedern aus Bohlen oder Kanthölzer. Am meisten gebräuchlich sind derzeit Kantholzbinder in Dreieck- oder Mansardbinderform mit genagelten Bretterstreben; diese Ausführungsart erwies sich einem Binder von gleicher Spannweite und Belastung, aber mit Einpreßdübeln in den Knotenpunkten durch eine Kostenersparnis von 31% erheblich überlegen. Auch auf die sehr anpassungsfähigen Pultdachbinder und Vollwandträger greift der Nagelbau neuerdings über. Die letzteren — zur Anwendung gelangen Hohlkastenträger — bestehen aus einem Rahmen aus Kanthölzern, die beiderseits mit dicht nebeneinander unter 45 Grad liegenden Brettern benagelt sind. Die Tragfähigkeit der Verbindung wächst bis zu einem gewissen Wert mit der Nageldichte; die Nageldicke hängt von der Holzdicke ab. Dünnere Nägel geben grundsätzlich höhere Festigkeit als dicke, solche mit rundem Querschnitt eine höhere als viereckige. Die Nagellänge muß etwa das 2,5- bis 3fache der Brettdicke betragen. Keinen Einfluß auf die Festigkeit hat die Faserrichtung. Eine Spannweite von 20 m, wie in vorliegendem Falle, kann ohne Zweifel mit Holznagelbindern überdeckt werden. Die Bauweise ist an keinerlei Lizenz gebunden und kann nach einwandfreien Unterlagen (statistischen Berechnungen und Werkplänen) von jeder erfahrenen Firma ausgeführt werden. *—dt*

**Frage 141: Abänderung der GBO. der Gartengestalter**

Welche Änderungen brachte die Anordnung vom Mai 1938 zur Gebührenordnung der Gartengestalter? *Sch.*

**Antwort 141:**

Die Gebührenordnung der Gartengestalter in der Fassung der dritten Anordnung betreffend den Schutz der Berufe und die Berufsausübung der Gartengestalter vom 15. 5. 1936 wurde mit Wirkung vom 16. 5. 1938 wie folgt geändert:

a) § 9 ist zu streichen und durch folgende Fassung zu ersetzen:
(§ 9) Vorentwurf und Entwurf als Sonderleistung. (1) Die Gebühr für den Vorentwurf als Sonderleistung ist mit 22,5 v. H. der Gssamtgebühr zu berechnen. (2) Die Gebühr für den Entwurf als Sonderleistung ist mit 40 v. H. der Gesamtgebühr zu berechnen, auch wenn der Vorentwurf nicht vorgelegt wurde.

b) In § 14 ist die Ziffer 1 mit den Absätzen a—b zu streichen und durch folgende Fassung zu ersetzen:
1. Entwurfsarbeiten. a) Vorentwurf: Die probeweise, zeichnerische Lösung der Aufgabe mit Schätzung der Herstellungssumme und schriftlicher Erläuterung. b) Entwurf: Die endgültige Lösung der Aufgabe in solcher Durcharbeitung, daß sie ohne grundsätzliche Änderung als Grundlage für die Ausführungsarbeiten dienen kann. *—dt*

**Frage 142: Ingenieurzeugnis für HTL-Absolventen**

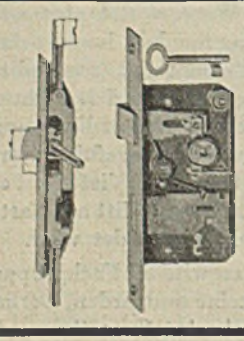
Ich habe im März 1930 die Höhere Technische Staatslehranstalt München im Hochbau absolviert. Kann ich genau so wie die heute absolvierenden Kollegen ein Befähigungszeugnis bekommen und trifft für mich als Hochbauer die Bezeichnung Ingenieur oder Architekt zu? *O. Sch. in M.*

**Antwort 142:**

Auf Antrag können auch Sie von der HTL, an der Sie absolviert haben, gegen Begleichung einer Gebühr von —.50 RM. ein Zeugnis erhalten, worin Ihnen nach erfolgreich bestandener Schlußprüfung die Befähigung als Ingenieur, nicht als Architekt zuerkannt wird. *—dt*

**Frage 143: Planung von Fernmeldeanlagen**

Elektrische Fernmeldeanlagen gehören heute zur selbstverständlichen und unentbehrlichen Ausstattung von Gebäuden. Gibt es Arbeitsunterlagen für den Architekt, die bereits beim Entwurf des Bauplanes verwertet werden können, damit die innerarchitektonische Wirkung nicht durch nachträgliche Maßnahmen leidet? *Sch.*



KUF-Baubeschläge
für Fenster, Tore und Türen, Luftschutztüren

Fordern Sie unsere Listen an!
KALDENBERG & FERGER
Heiligenhaus (Bezirk Düsseldorf

# NACHTRÄGLICHE ABÄNDERUNG EINER BAUPOLIZEILICHEN GENEHMIGUNG

*Von Amtsgerichtsrat i. R. P. Sommer-Godesberg*

Der Besitzer eines Lichtspieltheaters hatte für dasselbe einen Neubau errichtet. Dabei hatte es aber die ihm bewilligten Ausmaße für das Lichtspielhaus von 24 m um 3,4 m überschritten. Hiergegen erhob ein Nachbar Einspruch mit der Behauptung, durch den Bau des Lichtspielhauses in dieser Ausdehnung werde ihm Luft und Licht in erheblichem Maße entzogen. Es liege im öffentlichen Interesse, daß deshalb die Länge des Lichtspieltheaters auf den zugeteilten Umfang verkürzt werde. Das Oberverwaltungsgericht Dresden, welches er anrief, billigte zwar eine von dem Lichtspielhausbesitzer zu zahlende Entschädigung von RM. 1500 an den Nachbar zu, wies aber im übrigen seine Klage im Verwaltungsstreitverfahren ab. Es heißt in den Gründen des Urteils vom 6. November 1936 (Nr. 213 I 1935):

„Wenn die Behörden nach Lage der gegebenen Verhältnisse anerkannt haben, daß überwiegende öffentliche Belange im Streitfalle die Erteilung der baupolizeilichen Ausnahmen rechtfertigen, so ist das rechtlich nicht zu beanstanden. Bei dem Lichtspielhaus handelt es sich nicht nur um ein besonders kostspieliges, für den Besitzer selbst wirtschaftlich wertvolles Unternehmen, das schon deshalb auch volkswirtschaftlich nicht ohne alle Bedeutung ist; es ist auch dazu bestimmt, für die Gesamtheit der Volksgenossen als Stätte der Erholung, Zerstreuung und Belehrung dauernd zu dienen. Die Allgemeinheit hat deshalb an einem solchen Unternehmen selbst ein bedeutsames Interesse. Wenn die Polizeibehörden in einem solchen Falle gegenüber einem durch den Bau beeinträchtigten Dritten ein öffentliches Interesse an der Bewilligung einer Ausnahme angenommen haben, ist hiergegen rechtlich nichts einzuwenden. Ebenso kann ihnen nicht entgegengetreten werden, wenn sie davon ausgehen, daß das allgemeine Interesse an dem Bestehenbleiben des Gebäudes in seiner jetzigen Ausführung die vom Kläger für sein Privatgrundstück geltend gemachten Nachteile überwiege."

Das Bedenkliche dieser Entscheidung liegt selbstverständlich nicht darin, daß die Baupolizeibehörde die öffentlichen Interessen — Unterhaltung und Belehrung der Allgemeinheit durch ein Lichtspielhaus — über die privaten Interessen des Nachbarn gestellt hat, sondern darin, daß gar nicht aufgeklärt wird, aus *welchem Grunde* der Lichtspielbesitzer die ihm zugebilligte Längenausdehnung des Lichtspielhauses *überschritten* hat, was doch *nur* vorsätzlich geschehen sein konnte. Der Verdacht ist nicht abzuweisen, daß er *von vornherein die Absicht* hatte, das Lichtspielhaus mit einer Länge von 27,4 m auszubauen, daß er aber befürchtete, die Behörde werde das nicht genehmigen, und daß er deshalb in dem vorgelegten Plan nur eine Länge von 24 m einzeichnete, um dann hinterher die Behörde vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Solche Entscheidungen könnten dazu führen, daß baupolizeiliche Genehmigungen von den Interessenten nicht ernst genommen werden.

*(Schluß aus dem Hauptblatt Seite 70)*

# SCHINDELDECKUNG IM SCHLESISCHEN GEBIRGE

*Von Regierungsbaurat Stolterfoht † - Hirschberg (Riesengebirge)*

Bei Walmdächern deckt man die oberste Doppelreihe als Giebel glatt durch und läßt die Walmspitze darunter verschwinden, so daß der Anfallspunkt regengeschützt ist. Wenn man aus ästhetischen Gründen hiervon absieht und den Walm nur aus Keilschindeln aus einem Punkt beginnen läßt, ist die Gefahr der Undichtigkeit bedeutend größer. Man kann mit Schindeln auch jede andere Form von L ken decken, doch ist die langgestreckte Fledermausluke die gebräuchlichste.

Man rechnet die Schindeln nach Schock = 60 Stück und nach Kasten = 3 Schock. Man benötigt bei 40 cm Lattenweite und 14—16 Stück auf 1 m Länge bei einfacher Deckung etwa 40 Stück. Es empfiehlt sich, bei der Bestellung gleich mit anzugeben, wieviel Kasten Keilschindeln geliefert werden sollen, je nachdem wieviel Grate, Kehlen und Luken man decken will. Die Lebensdauer eines Schindeldaches beträgt bei guten Schindeln und guter Arbeit etwa 30 Jahre.Die spröderen oberschlesischen Kiefernschindeln halten nicht ganz so lange. Von großer Wichtigkeit für das gute Aussehen eines Schindeldaches ist erstens die Vermeidung jedweden Bleches bei Kehlen, Schornsteinanschlüssen usw., ferner die Anbringung von Holzrinnen an Stelle von Blechrinnen. Da die innen geteerten Holzrinnen keine Abfallrohre haben, müssen sie an der Auslaufseite etwa 1,5 m überstehen. Die Befestigungen geschehen bei den alten Häusern durch ein hakenförmig gebogenes Wurzelstück, das seitwärts an den Sparren oder Aufschiebling angenagelt wird.

Zu der urwüchsigen Art des Gebirgshauses, dessen Wände aus Blockbau oder mindestens aus waagerechter Verbretterung bestehen, passen in keiner Weise Holzkastengesimse; vielmehr bleiben die weit überstehenden Balken oder Aufschieblinge sichtbar. Überhaupt ist es für die Eigenart des schlesischen Gebirgshauses wichtig, daß zwischen den horizontal gegliederten aufgehenden Wänden und d m Dach mit seinen beiden Giebeln ein starker Einschnitt besteht. Die einheitlich durchgehende Verbretterung zwischen den Giebelwänden und dem Giebeldreieck, die wir bei modernen Holzhäusern bis nach Stuttgart hinunter verfolgen können, geht auf skandinavische Vorbilder zurück, sie ist aber weder in den Sudeten, noch im Erzgebirge anzutreffen. Auch das Giebeldreieck setzt sich hier scharf von der Giebelwand ab und steht etwas vor. Im Riesengebirge finden wir die Giebeldreiecke meist verbrettert, aber senkrecht, im Iser- und im Erzgebirge daneben auch verschindelt. Während sich im Isergebirge die Verschindelung der Giebeldreiecke meist auf unbedeutendere Schmuckformen unter den Fenstern mit einfachem Dreieckmuster beschränkt, hat sich seit etwa einem Menschenalter im Erzgebirge ein Zickzackmuster mit um 45 Grad abwechselnd geneigten Schindelreihen eingebürgert, die aber auf Schalung genagelt werden müssen. Eine bunte Färbung der Schindeln kennt man in den Sudeten nicht, nur die kleinen Schuppenschindeln der Barockturmzwiebeln sind meist und zwar rot gefärbt. Das oft angeratene In-Teer-kochen der Schindeln imprägniert zwar sehr gut, aber nur dann, wenn es sehr sorgfältig ausgeführt wird, und das geschieht in der Regel nicht. In den letzten Jahren habe ich verschiedentlich die untere Schicht mit einem modernen Flammenschutzmittel, die obere Schindellage gegen Fäulnis und Nässe mit Xylamon gestrichen; Erfahrungen über diesen doppelten Feuer- und Fäulnisschutz liegen aber noch nicht vor. Der Reiz der alten Schindelhäuser liegt auch weder im Schmuck, noch in der aufgebrachten Farbe, sondern in der Einheitlichkeit der Baustoffe und ihrem Zusammengehen mit der Natur. In den weiten ernsten Fichtenwäldern der Berge wirkt ein rotes Ziegeldach, das in der Ebene oder in den Vorbergen noch lustig aussieht, wie eine brutale Herausforderung. Soweit ich von der Ebene vordringend, in Ziegelputzbau oder in sichtbarem Fachbau bauen kann, soweit Laubbaum und Kornfelder den Eindruck bestimmen, soweit kann ich auch, wenn sonst heimisch, ein Ziegeldach wählen; sowie ich aber in den Bereich der ernsten Bergfichten hinaufsteige, wo Ackerbau aufhört, wo Putzbau oder sichtbares Fachwerk nicht den genügenden Wetterschutz geben, muß ich selbstverständlich zu dem Brettermantel des Hauses oder zu dem Blockbau die Holzschindel wählen; wo dies aus irgendwelchen Gründen nicht angängig, wird die Schindel durch den dunklen Schiefer ersetzt, mit dem ich Ähnliches erreichen kann wie mit der Holzschindel. Es ist charakteristisch, daß selbst nach der Ausschöpfung der Schieferbrüche in den Sudeten die Bauern sich den Schiefer in Erkenntnis seiner Vorteile gegenüber dem Ziegeldach von weit her kommen ließen. Notwendig ist es aber, die Holzschindel selbst als die natürlichste Dachdeckung im Gebirge wieder lebendig zu machen und ihre Verwendung durch baupolizeiliche Bestimmungen und entsprechende Tarife der Versicherungsgesellschaften zu erleichtern.

Ebenso wichtig wie die Errichtung neuer Schindeldächer ist die Erhaltung und die Rettung der zahlreichen noch vorhandenen, aber zum Teil stark vernachlässigten Schindeldächer. Hier beginnt ein dankbares Feld der technischen Baupolizeibehörden in Zusammenarbeit mit der Bauernschaft auf dem Gebiete der Dorfverschönerung. Wichtiger als das Anbringen von Blumenkästen ist die Schaffung guter Häuser als Grundlage und Ausgangspunkt weiterer Gestaltung unserer Dorfbilder und unserer Gebirgslandschaft. Auch im Anstrich soll man, je weiter man in die Berge und in das Gebiet des Holzbaues hineinkommt, zurückhaltend sein. In einer eng bebauten Sommerfrische ist eine gewisse Buntheit der Fenster, der Klappläden, der Windfedern usw. bei einheitlichem Grundton des gesamten Baukörpers noch erträglich, in der gewaltigen Berg- und Waldeinsamkeit wirkt sie leicht schreiend. Und wieder ist es hier die große Fläche des Holzschindeldaches, die nicht mit buntem Anstrich einen anderen Baustoff vortäuschen oder weithin als Reklame auffallen will. Es gibt nichts Schöneres als das silbrig schimmernde Grau, das die unbearbeitete Holzschindel in kürzester Zeit annimmt und das von Jahr zu Jahr leuchtender und lebendiger wird und beim Beginn des Verwitterns einem dunklen Graugrün und schließlich einem Schwarzgrau weicht. Wichtig ist es schließlich, die Schindelbestellung rechtzeitig im Herbst aufzugeben, da das Schindelreißen eine Winterarbeit der Holzarbeiter bedeutet und längere Zeit in Anspruch nimmt.Wegen Geldmangels ist es den Schindelmachern nur in den seltensten Fällen möglich, einen gewissen kleinen Vorrat an Schindeln zu halten, im übrigen werden sie nur auf Bestellung gearbeitet.

**Die zweite Deutsche Architekturausstellung in München**

In weitem Rahmen zeigt die Ausstellung die Neugestaltung Berlins; eine großangelegte Modellschau veranschaulicht das neue Berlin, u. a. den neuen „Runden Platz", der in einheitlicher Geschlossenheit den Anforderungen des Verkehrs von Groß-Berlin gewachsen sein wird; in ähnlicher Geschlossenheit ist auch die Bebauung der Nord-Süd-Achse vorgesehen. Interessant ist die Anlage des Oberkommandos des Heeres (Arch. Wilh. Kreis), der Moabiter-Block mit der Kaserne des Wachregimentes Berlins (Klaje), der Neubau der Wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule (Malwitz), das Thüringerhaus (Hermann Giesler), das Haus des Deutschen Fremdenverkehrs (Hugo Röttcher u. Theo Dierksmeier) und die Italienische Botschaft (Hetzelt). An Bauten der Industrie sind besonders bemerkenswert das neue Verwaltungsgebäude der I. G. (Mebes u. Emmerich), der AEG (Peter Behrens), der Alliance (Paul Wach u. Heinrich Roßkotten) und der Agfa (Nestler). Prof. Speer, der die künstlerische Oberleitung der Bauten in Händen hat und die städtebauliche Gestaltung Berlins verantwortet, gibt den Neugestaltungen das einheitliche Gepräge, ohne die Eigenart der beteiligten Architekten zu unterdrücken. Daneben zeigt Prof. Speer als freischaffender Architekt die Erweiterungsbauten der Reichskanzlei in Berlin in allen Einzelheiten; so ist u. a. zu sehen: die Lange Halle, das Arbeitszimmer, der Kabinettssitzungssaal, die Bibliothek. Die Plastiken für die Reichskanzlei, darunter die Großstandbilder „Die Partei" und „Die Wehrmacht" sind von Prof. Arno Breker.

Von München ist zu sehen: Der Erweiterungsbau des Führerbaues an der Gabelsbergerstraße, der Kanzleibau, die Erweiterungsbauten der alten Pinakothek und der Glyptothek (Leonhard Gall), die geplante „Große Oper" (Woldemar Brinkmann), die Neugestaltung des Odeonsplatzes, die Schule am Hart, die Sparkasse im Tal und das Städtische Nordbad.

Dresden zeigt die Stadt in ihrer geplanten Neugestaltung und das Gauhaus (Kreis).

In einem übersichtlichen, schön ausgearbeiteten Holzmodell ist die Hohe Schule am Chiemsee zu sehen (Hermann Giesler), ferner sind die Neu- und Erweiterungsbauten der Ordensburgen Vogelsang und Grössinsee (Clemens Klotz) ausgestellt.

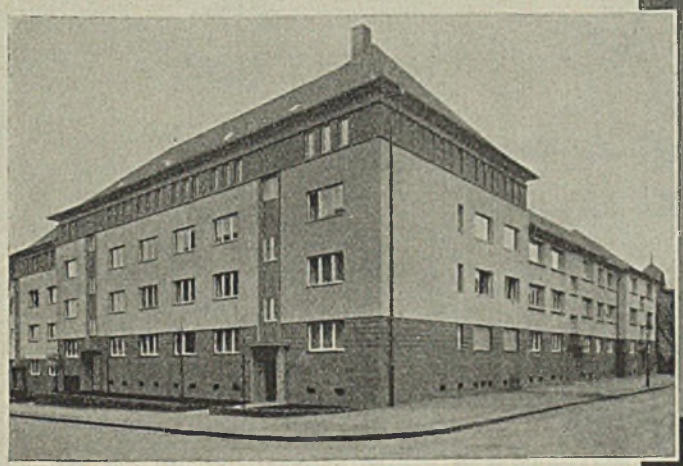
Die Wehrmacht zeigt gute Flugzeughallen (Anlagen für Wasser- und Landflugzeuge) und landschaftsverbundene neue Kasernen und Lazarette.

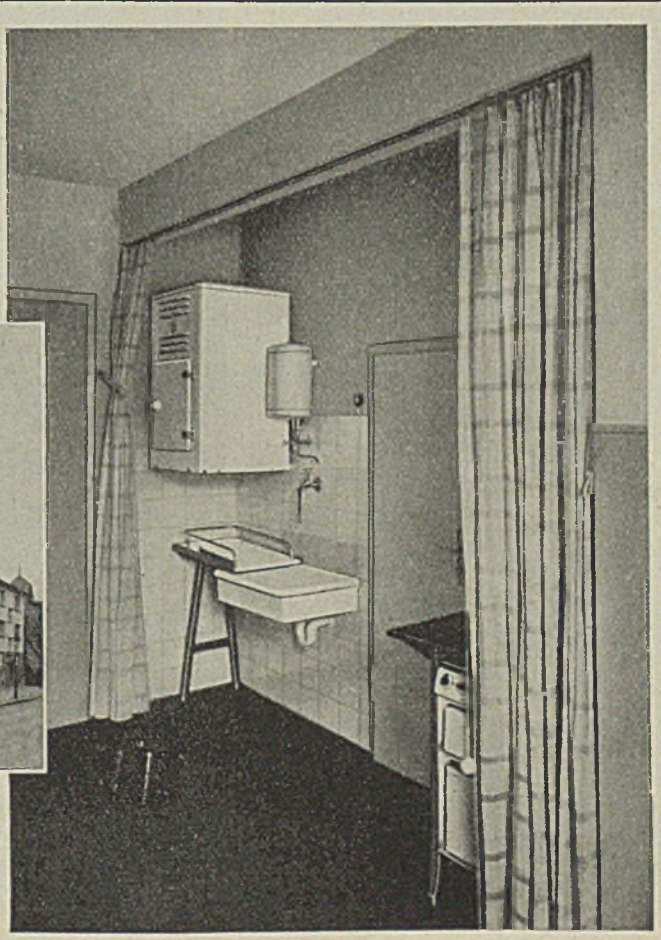
Ausgezeichnete Bildphotos geben einen umfassenden Einblick in das neue deutsche Straßenwesen, das Prof. Todt vorbildlich leitet. Die Rasthäuser am Chiemsee, in Steinegge und in Rhymen und die Straßenmeisterei Alsfeld zeigen, in welchem Maße die Bedeutung der Straße heute wächst und es ist bewundernswert, mit welcher Sicherheit die Linienführung der Straßen bewältigt wird und wie organisch sich Brücken und dazugehörige Bauten dem Ganzen unterordnen und doch auch in sich selbst geschlossene Meisterwerke darstellen.

Die Reichsbahn zeigt Modelle der Bahnhöfe in Saarbrücken und Berchtesgaden, die Reichspost das Postamt in Berchtesgaden und den Sendeturm auf dem Brocken.

Architekt Schulte-Frohlinde hat das im Modell veranschaulichte Seemannsheim in Hamburg entworfen. Die Innenausstattung des Dampfers „Robert Ley", die in schön ausgearbeiteten Modellen zu sehen ist, stammt von Prof. Brinkmann.

Die Reichsjugendführung zeigt wieder viele gute HJ-Heime und Adolf-Hitler-Schulen (Hesselberg und Waldbröhl) und



SIEMENS

KÜHLSCHRÄNKE

*in Siedlungen und Wohnblocks*

36 Küchen mit Siemens-Kühlschränken in einem Wohnblock, Essen/Ruhr

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE AG

Montaninflüat preisgekrönt 100%ig gegen jede Feuchtigkeit für Innen und Außen
Herstellerin: Chemische Fabrik Montana K.G., Strehla / Elbe

läßt dabei eindeutig ihr erfolgreiches Streben erkennen nach landschaftlicher Einordnung der Bauten und werkgerechter Verwendung heimatlicher Baustoffe.

Die oberen Ausstellungsräume zeigen ausgewählt Gutes aus dem Schaffen der besten deutschen Werkstätten. Schmiedeeiserne Gitter, keramische Öfen, Möbel, Teppiche, Stoffe, Spitzen, Porzellan, Gläser, Keramiken, Silber, Leder- und Holzwaren, Schmuck und Wachsplastiken zeigen in vielfältiger Verarbeitung das Streben nach einfacher und bester Formgebung. *Gr.*

**Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte**

Vom 3. November 1938. RGBl. I S. 1553

Auf Grund des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte vom 4. Oktober 1937 (RGBl. I S. 1054) § 15 wird zur Durchführung und Ergänzung des § 13 dieses Gesetzes im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern verordnet:

§ 1

(1) Von der Urkundensteuer und der Grunderwerbsteuer einschließlich des Zuschlags sind ausgenommen:

1. der zur Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen erforderliche Erwerb von Grundstücken einschließlich Zubehör durch das Reich, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, das Land, die Gemeinde, eine Gesellschaft, deren Gesellschaftskapital sich in der Hand der Gemeinde befindet, oder durch eine mit der Beschaffung der Grundstücke betraute Stelle
   a) wenn die Grundstücke innerhalb eines nach § 1 Abs. 2 des Gesetzes bestimmten Bereichs liegen,
   b) wenn die Grundstücke als Ersatz für solche Grundstücke gewährt werden sollen, die zur Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen entzogen werden,
   c) wenn die Grundstücke zur Errichtung von Ersatzraum für die bei der Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen wegfallenden Räume beschafft werden;
2. der zur Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen erforderliche Erwerb von Grundstücken einschließlich Zubehör durch andere Körperschaften oder Personen, wenn die Grundstücke innerhalb eines nach § 1 Abs. 2 des Gesetzes bestimmten Bereichs liegen und dem Erwerber bei der Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen auf dem Grundstück infolge der besonderen Anforderungen und Auflagen der nach § 1 Abs. 2 des Gesetzes beauftragten Stelle wesentliche Mehraufwendungen entstehen;
3. die Übertragung eines Ersatzgrundstücks einschließlich Zubehör auf Entschädigungsberechtigte, denen ein Grundstück zur Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen entzogen worden ist, ohne Rücksicht darauf, ob das als Entschädigung zugeteilte Grundstück innerhalb oder außerhalb eines nach § 1 Abs. des Gesetzes bestimmten Bereichs liegt.

(2) Die Steuerschuld entsteht nachträglich, wenn die Grundstücke für andere als die steuerbegünstigten Zwecke verwendet werden.

§ 2

(1) Die Wertzuwachssteuer, die bei der Entziehung eines Grundstücks zur Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen anfällt, wird nicht erhoben,

1. soweit die Gegenleistung für das entzogene Grundstück in Land gewährt wird (Landentschädigung),
2. soweit die in einem sonstigen Entgelt bestehende Gegenleistung für das entzogene Grundstück (Geldentschädigung) zur Errichtung von Ersatzraum in der Gemeinde, in der das entzogene Grundstück liegt, oder in einer benachbarten Gemeinde verwendet wird. Voraussetzung ist, daß die Bauerlaubnis für den Ersatzraum binnen einem Jahr nach der Entziehung des Grundstücks beantragt wird und daß die Rohbauabnahme binnen einer weiteren Frist von zwei Jahren stattfindet.

(2) Bei einer Weiterveräußerung des Ersatzgrundstücks oder des Grundstücks mit dem Ersatzraum gilt für die Berechnung der Wertzuwachssteuer als Erwerbsvorgang der Rechtsvorgang, der auf den Erwerb des entzogenen Grundstücks gerichtet war.

§ 3

Von der Urkundensteuer ausgenommen ist ein Rechtsgeschäft, mit dem die Gemeinde oder die mit der Beschaffung der Grundstücke betraute Stelle beauftragt oder ermächtigt wird, ein Grundstück, auf dem der Auftraggeber städtebauliche Maßnahmen nach den für die städtebaulichen Maßnahmen geltenden Plänen durchzuführen beabsichtigt, freihändig oder im Enteignungswege für den Auftraggeber zu beschaffen. Dies gilt auch, wenn die Gemeinde oder die mit der Beschaffung der Grundstücke betraute Stelle beauftragt oder ermächtigt wird, das Grundstück zunächst treuhänderisch für den Auftraggeber zu erwerben und es bis zur Inanspruchnahme für die städtebaulichen Maßnahmen zu verwalten und die zur Räumung des Grundstücks erforderlichen Maßnahmen durchzuführen.

§ 4

(1) Bei Zweifel entscheidet der Oberfinanzpräsident im Einvernehmen mit der nach § 1 Abs. 2 des Gesetzes beauftragten Stelle,

1. ob bei der Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen auf einem Grundstück infolge der besonderen Anforderungen und Auflagen wesentliche Mehraufwendungen entstehen (§ 1, Abs. 1 Nr. 2),
2. ob im Falle des § 2 Abs. 1 Nr. 2 eine Gemeinde als benachbart anzusehen ist.

(2) Die Entscheidung ist endgültig.

§ 5

Diese Verordnung tritt mit dem 7. Oktober 1937 in Kraft.

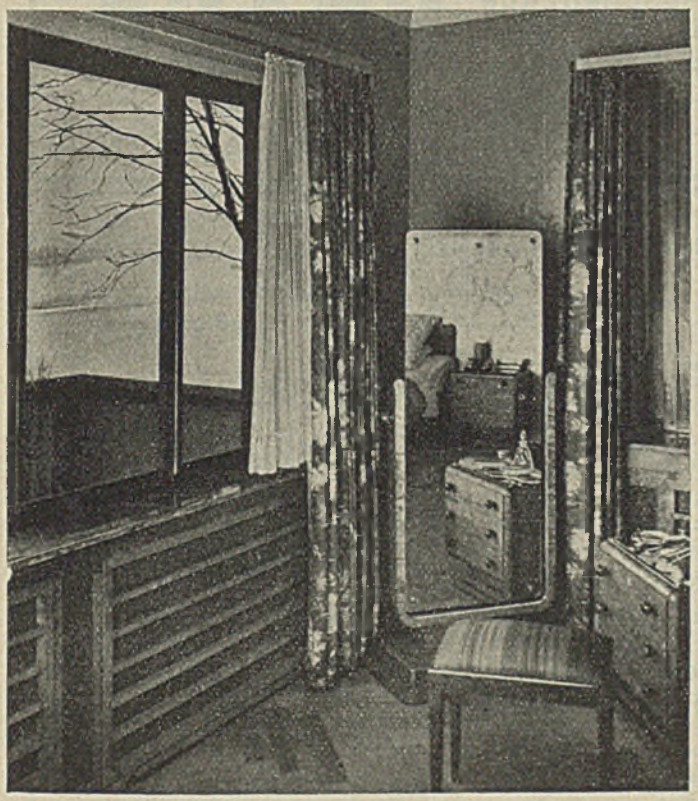
Berlin, den 3. November 1938.

RArbBl. I S. 351 Nr. 32 vom 15. November 1938.

**Der Wohnungsbedarf im nächsten Jahrzehnt**

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht als Sonderheft eine neue Arbeit von Dr. Walter Fey unter dem Titel „Der neue Wohnungs- und Siedlungsbau". Hiernach sind vier große Teilaufgaben zu lösen, nämlich:

1. Abdeckung des Wohnungsfehlbestandes. (Beseitigung unerwünschter Untermiete.) Da im Altreich Ende 1937 einer Zahl von etwa 19,3 Millionen Haushaltungen und nur rund 17,8 Millionen Wohnungen gegenüberstanden, beträgt der Fehlbestand rund 1,5 Millionen.
2. Deckung eines Wohnungsbedarfs für die zuwachsenden Haushaltungen. Auch unter Berücksichtigung der schwach besetzten Geburtenjahrgänge der Kriegs- und Nachkriegszeit erwächst

Welches Glas ist hier das bessere?

Das des Spiegels? Das des Fensters? Es ist kein Unterschied. Das Bild verrät, daß beide gleich gut sind. Die Spiegelung ist unverzerrt, völlig naturgetreu. Und ebenso naturgetreu der Blick durchs Fenster; kein Ästchen ist vom Glas verzerrt. Denn beide Scheiben sind geschliffenes und poliertes Glas, Edelglas, aus dem man gute Spiegel und gute Fenster macht: Kristallspiegelglas!

Verein Deutscher Spiegelglasfabriken G. m. b. H. Köln

aus diesem Anlaß für die nächsten 10 Jahre ein zusätzlicher Bedarf von 1 Million Wohnungen.

3. Beseitigung der Wohnungsüberfüllung. (Umsiedlung kinderreicher Familien in entsprechend große Wohnungen.) Die Zahl der überfüllten Wohnungen darf auf 900000 geschätzt werden.

4. Der Bau von Ersatzwohnungen für die „aufgestauten" und laufenden Abbrüche. (Nachholung versäumter Sanierungsmaßnahmen und laufender Ersatz, ohne den Sonderbedarf der Umbaustädte.) Seit Kriegsende ist der Abbruch und Ersatz von mindestens 400000 abbruchreifen Wohnungen unterblieben; der laufende normale Abgang in den nächsten 19 Jahren beträgt gleichfalls 400000 Wohnungen; das sind zusammen 800000 Wohnungen.

Die Lösung der vier Bauaufgaben macht daher im Altreich den Bau von mehr als 4 Millionen Wohnungen, d. i. rund 22% des gegenwärtigen Wohnungsbestandes im Altreich, notwendig. Rechnet man hierzu noch die Bauaufgabe im Lande Österreich und in den sudetendeutschen Gebieten, so werden insgesamt für Großdeutschland im nächsten Jahrzehnt mindestens $4^1/_2$ Millionen Wohnungen erforderlich.

Das Schwergewicht der Bautätigkeit wird in den mittleren und kleineren Städten und auf dem Land liegen müssen. Die Verhältnisse liegen in den Gebieten des Altreichs durchaus verschieden. Von den Umbaustädten abgesehen, erwachsen die größten Aufgaben im Rheinland, Westfalen, Ostpreußen, der Grenzmark Posen, Westpreußen, in Mittel- und Oberschlesien und in der Bayerischen Ostmark. Die günstigsten Wohnungsverhältnisse weisen Württemberg und große Teile Badens auf. Für Berlin bezifferte Reichsminister Dr. Goebbels in einer kürzlichen Rede den Bedarf bis 1950 auf insgesamt 400000 Wohnungen, hiervon 60000 als Ersatz für Abbrüche.

In Wien sind nach einer kürzlichen Feststellung 30% der Häuser, d. s. etwa 150000 Wohnungen, so abgewohnt und alt, daß sich bei ihnen eine durchgreifende Instandsetzung in der Regel kaum lohnt. *Tr*

**Wohnungsverhältnisse und Bauaufgaben im Sudetenland**

In einem jüngst erschienenen Sonderheft des Instituts für Konjunkturforschung über den zukünftigen Wohnungs- und Siedlungsbau wird vom Verfasser Dr. Walter Fey festgestellt, daß zu den wichtigsten Aufgaben in den zurückgekehrten sudetendeutschen Gebieten auch die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse gehört. Von den schätzungsweise insgesamt 950000 vorhandenen Wohnungen in diesem Gebiet sind mindestens 180000 oder rd. ein Fünftel aller Wohnungen überfüllt. Rund zwei Drittel aller Wohnungen bestehen nur aus 1 oder 2 Räumen. Die Wohnungsüberfüllung ist rund viermal so groß wie im Altreich oder etwa doppelt so groß wie in der Ostmark. Dazu kommt der vielfach sehr schlechte bauliche Zustand der Wohnungen. 20000 Wohnungen werden als abbruchreif bezeichnet und mindestens die gleiche Zahl wird in den kommenden 10 Jahren abbruchreif werden. Die Zahl der Familien, die heute keine eigene Wohnung besitzen, wird auf 30000 geschätzt. Außerdem werden — ohne Berücksichtigung der bisher aufgeschobenen Haushaltgründungen — in den nächsten 10 Jahren etwa 50000 Familien neu hinzukommen, für die Wohnungen neu gebaut werden müssen. Zur Deckung des Wohnungsbedarfs müßten nach Angaben des Verfassers in den nächsten 10 Jahren etwa 300000 Wohnungen geschaffen werden. Im Vergleich zu den vorhandenen Wohnungen hat der Wohnungsbau im Sudetenland eine Aufgabe zu lösen, die über die künftigen Aufgaben im Altreich und in der Ostmark weit hinausgeht. *Gr.*

AUFZÜGE Elektro-Flaschenzüge Verdunkelungs-Anlagen Elektrische Torantriebe KRANE
MASCHINENFABRIK ADOLF ZAISER G. M. B. H. STUTTGART-N

Fassaden, Treppenhäuser, Grundrisse, Lagepläne,
kurz alles, was nicht den freihändig geführten Stift des Künstlers erfordert, zeichnen Sie mit

ISIS-Zeichenmaschinen auf ISIS-Zeichentischen

viel schneller, genauer, sauberer und angenehmer als mit Reißschiene und Winkel auf altertümlichen Zeichenböcken. Ihre schöpferische Gestaltungskraft wird dann nicht mehr unnütz durch mechanische Arbeit beeinträchtigt

Über 40000 Zeichenmaschinen geliefert/Internationale Ausstellung Paris 1937: Ehrenurkunde (Diplôme d'Honneur)
in Klasse 49 • Höchste Auszeichnung nach dem Grand Prix

Zur Leipziger Messe: Technische Messe Halle 12, Block B

Dr. Graf G.m.b.H., Gotha 4

**Bautätigkeit von Januar bis September 1938**

Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" wurden in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres im Altreich insgesamt 183687 Wohnungen fertiggestellt, d. s. um mehr als 30000 Wohnungen weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ob die gesamte Wohnbauleistung des Jahres 1937 mit rund 340000 Wohnungen in diesem Jahr voll erreicht wird, hängt vor allem davon ab, wieweit der in den letzten Monaten teilweise aufgeschobene Wohnungsbau in den letzten drei Monaten des Jahres noch nachgeholt worden ist. Soweit dies nicht gelungen ist, bedeutet der verbleibende Rest an unvollendeten Wohnungen eine Erhöhung des „Überhangs" und damit eine Vorschußleistung auf das kommende Baujahr. Auf 10000 der Bevölkerung wurden im Reichsdurchschnitt 28 Wohnungen fertiggestellt.

Am weitesten über dem Reichsdurchschnitt lag Oldenburg mit 57, Anhalt mit 46, Mecklenburg mit 39, Brandenburg, Hamburg und Bremen mit je 37 Wohnungen auf 10000 der Bevölkerung. *Gr.*

**Lenkung der Mieterauswahl**

Solange die Nachfrage das Wohnungsangebot weit übersteigt, ergibt sich die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß die bevölkerungspolitisch förderungswürdigen Familien in allererster Linie zum Zuge kommen. Dies geschieht beispielsweise in München dadurch, daß die Träger der mit öffentlichen Mitteln geförderten Neubauvorhaben die Mieterauswahl im Einvernehmen mit dem Wohnungsdezernenten vornehmen müssen. Die hierdurch erzielten Ergebnisse können als durchaus erfreuliche angesprochen werden. So wurde festgestellt, daß in einer im Herbst 1937 bezogenen Wohnanlage der Anteil der Kinder unter 6 Jahren 24%, der Schulpflichtigen zwischen 6 und 14 Jahren 17,5% und der Jugendlichen bis zu 18 Jahren 4,2%, d. i. insgesamt 44,7% beträgt. Da sehr viel jungverheiratete Mieter darunter sind, wird der Anteil der Jugendlichen in nächster Zeit wahrscheinlich noch weiter ansteigen. Ganz ähnliche Zahlen ergaben sich bei der Wohnanlage einer anderen nach den gleichen Auswahlgrundsätzen arbeitenden Gesellschaft. Hier betrug die Zahl der Jugendlichen unter 18 Jahren 45,45% der gesamten Einwohner. Die Vergleichszahlen aus vorhandenen Altwohngebäuden lauten demgegenüber für 2 große Arbeiterhäuser 15,6% bzw. 12,06%, im Herrschaftswohnhaus 14,3% und im kleinbürgerlichen Wohnhaus 18,8%.

Diese Münchener Zahlen zeigen, daß die frei vergebene Großstadtwohnung eine sehr ungünstige Alterszusammensetzung seiner Bewohner — und zwar ohne Rücksicht auf ihre Einkommensverhältnisse — aufweist. Solange hier keine gesetzliche Abhilfe geschaffen wird, muß daher der jungen Generation der Weg in die neuen, nach modernen Grundsätzen errichteten Wohnanlagen und Siedlungen eröffnet werden, selbst auf die Gefahr hin, daß eine solche örtliche Konzentrierung der Jungfamilien erhebliche Aufwendungen z. B. für Schulen, Jugendheime und dergleichen zu bestimmten Zeiten in bestimmten Gegenden erfordert.

Der Wiener Gauleiter fordert in einem Aufruf die Hausbesitzer eindringlich auf, alle freiwerdenden Wohnungen der mit der Wohnungszuweisung betrauten Stadtverwaltung nicht nur zu melden, sondern für Zuweisungen zur Verfügung zu stellen. Den Formblättern für die Anmeldung wird zu diesem Zweck ein besonderer Zusatz beigefügt, durch den der Verfügungsberechtigte gleichzeitig die angemeldete Wohnung dem Wohnungsamt zur Zuweisung von Mietern zur Verfügung stellt. Wenn er dies nicht will, hat er den Absatz zu streichen. Bei der Zuweisung wird auch auf die Persönlichkeit des Mieters und seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Bedacht genommen, so daß die Hauseigentümer keinen Schaden leiden. *Tr.*

**Anpassung der Wohnungsmiete an das Einkommen**

Auf Grund der an Hand der Unterlagen der Invaliden- und Angestelltenversicherung berechneten durchschnittlichen Arbeiter- und Angestelltenteinkommen im Jahre 1937 ergibt sich nach einer Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung für die Gegenwart eine tragbare Monatshöchstmiete für den Arbeiter von rd. 29.— RM., für den Angestellten von rd. 49.— RM., wobei unterstellt ist, daß nur ein Fünftel bis höchstens ein Viertel des Einkommens für Miete aufgewendet werden können. Es handelt sich hier allerdings nur um rohe Durchschnittssätze. Von Gewerbezweig zu Gewerbezweig sind Abweichungen bis zu ein Drittel nach unten und nach oben anzunehmen. Wenn man diese Unterschiede als Grundlage für die Berechnung der tragbaren Höchstmiete in den einzelnen Reichsgebieten benützt, so ergeben sich Höchstmieten, die für den Arbeiter zwischen 19.— und 37.— RM. und für den Angestellten zwischen 40.— und 58.— RM. schwanken.

Das Institut stellt allgemein fest, daß trotz der Zinssenkung und trotz der erhöhten Mietzahlungsfähigkeit auf Grund der Einkommenssteigerung die Mieten und Lasten für Neubauwohnungen über die für die minderbemittelten Volkskreise tragbare Miete hinausgehen. Die Baukosten (ohne Bodenkosten) betrugen im Jahre 1937 je Wohneinheit durchschnittlich 6500.—RM. Rechnet man für die I. und für die reichsverbürgte II. Hypothek (70 v. H. der Baukosten) einen Zins von $4^1/_2$ v. H. und eine Tilgung von 1 v. H. und für die restlichen 30 v. H. der Baukosten einen Satz von 3 v. H., so ergibt sich eine jährliche Zins- und Tilgungslast von 309.— RM. Rechnet man für die Verwaltungs-, Betriebs- und Instandhaltungskosten die Hälfte dieser Summe hinzu, so ergibt sich für die Durchschnittswohnung eine Gesamtlast von 404.— RM. je Jahr oder rd. 39.— RM. je Monat. Diese Belastung geht über die tragbare Höchstmiete erheblich hinaus, zumal für Familien mit besonders niedrigem Einkommen, etwa zwischen 100.— und 150.— Reichsmark, sowie für kinderreiche Familien eine Senkung der Belastung bis zu 15 v. H. des Einkommens angestrebt werden muß.

Für die Mieten- und Lastensenkung gibt es nach Meinung des Instituts nur die beiden Möglichkeiten, die Baukosten einschließlich der Nebenkosten und die Zinsen einschließlich der Tilgung zu senken. Eine einfachere Ausstattung und eine Verringerung der Wohnfläche wird als vollkommen ausgeschlossen bezeichnet. Dagegen könnten die Baukosten durch rationelle Betriebsführung im Baubetrieb, durch Normung und Typisierung von Bauteilen, durch zweckmäßigste Gestaltung des Baukörpers noch erheblich gesenkt werden. Eine weitere Kosteneinsparung wird ferner bei den Bau- und Nebenkosten (Baupolizeigebühren, Straßen- und sonstigen Aufschließungskosten) für möglich erachtet.

Eine weitere Senkung der Mieten würde die Senkung des Zinses für das Baukapital bedeuten. Eine erneute Zinssenkung würde nicht nur für die Neubautätigkeit, sondern auch für die gesamte Wohnungswirtschaft von weittragender Bedeutung sein.

Bei einer weiteren Zinssenkung für die I. und II. Hypothek von $4^1/_2$ v. H. auf 4 v. H. und des Satzes für die Restfinanzierung auf $2^1/_2$ v. H. würde die Miete für die Durchschnittswohnung von 39.— auf 35.— RM. gesenkt werden. Bei einer Zinssenkung um 1 v. H. würde die Monatsmiete nur noch 30.— RM. betragen, das wäre gegenüber dem ersten Fall um 23 v. H. weniger. Eine nochmalige Zinssenkung würde nicht nur die Anpassung der künftigen Neumieten an die Kaufkraft auch der minderbemittelten Volkskreise, sondern auch für die Bewohner der etwa

Fahrpreisermäßigte Sonderfahrten von allen größeren Städten Deutschlands. Auskünfte geben die Reichsbahn und alle Reisebüros

18 Millionen Alt- und Neubauwohnungen eine fühlbare Entlastung des Einkommens bedeuten. Im Hinblick auf den hohen Kapitalbedarf des Reiches ist eine Zinssenkung in der nächsten Zukunft wohl nicht möglich.

Im Bereich der Restfinanzierung sind die Gewährung billiger oder unverzinslicher Darlehen und Zuschüsse gewerblicher Unternehmen sowie in allen Fällen der Einsatz der öffentlichen Hilfe in dem bisherigen oder in erhöhtem Umfang wertvolle Maßnahmen zur Senkung der Mieten. *Gr.*

**Zinsfreie Reichsdarlehen für den Siedlungsbau**

Nach den Erfahrungen des letzten Jahres haben sich die Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung vom 14. September 1937 im großen und ganzen durchaus bewährt. Auf dem Gebiet der Finanzierung haben sich jedoch Schwierigkeiten ergeben, weil die Zinssenkung unter 3 v. H. an gewisse einengende Voraussetzungen geknüpft war und sich deshalb in Anbetracht der gestiegenen Baukosten vielerorts noch immer zu hohe Belastungen ergaben. Die Finanzierung der Kleinsiedlung ist nunmehr erheblich vereinfacht und erleichtert worden, da die Reichsdarlehen künftig für die neu zu bewilligenden Kleinsiedlungen solange unverzinslich gewährt werden, bis die im Rang vorhergehenden Darlehen getilgt sind. Dies bedeutet im Endergebnis eine völlige Zinsfreiheit auf die Dauer von durchschnittlich 38 Jahren. Die Darlehen sind lediglich zu tilgen, und zwar in der Regel mit 1 v. H., bei höherem Einkommen mit 2 v. H. Weiterhin ist durch die Gewährung von Zusatzdarlehen schon bei 3, statt wie bisher bei 4 Kindern, sichergestellt, daß das erstrebenswerte Ziel von Vierraumwohnungen für die Vollfamilie in allen Fällen erreicht werden kann. Durch diese finanziellen Vergünstigungen wird die Kleinsiedlung erneut als Maßnahme von staats- und bevölkerungspolitischer, wirtschafts- und sozialpolitischer Bedeutung herausgestellt. *Gr.*

**Pauschalen für Heizstoffkosten bei der Berliner Mietsenkungsverordnung**

Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin hat auf Grund der Berliner Mietsenkungsverordnung zugelassen, daß der Vermieter feste Beträge erheben kann an Stelle der üblichen Berechnung, wonach in Häusern bei Zentralheizung die Kosten für Heizstoffe nach der qm-Zahl der Heizfläche, bei Warmwasser, wenn dieses allein geliefert wird, nach der Nutzungsfläche auf die einzelnen Wohnungen verteilt werden müssen. Diese Beträge dürfen folgende Sätze nicht übersteigen:

a) für Sammelheizung 10,5 % der vollen Friedensmiete
b) für Warmwasserversorgung 4,5 % der vollen Friedensmiete
c) für beide Einrichtungen zusammen 15 % der vollen Friedensmiete

Durch die Erhebung der festen Beträge darf die vor dem 1. Januar 1938 geltende Gesamtmiete nicht überschritten werden. Der Vermieter hat das Wahlrecht, ob er von dem Umlage- oder dem Pauschalverfahren Gebrauch machen will. Sein Wahlrecht kann er aber nur einmal ausüben. *Gr.*

**Die stille Reserve bei erzwungener Betriebsverlegung**

Der Reichsfinanzhof hat in einem Urteil vom 3. 8. 1938 (Reichssteuerblatt S. 964) anerkannt, daß bei einer Betriebsverlegung, die unter dem Zwange einer Enteignung vorgenommen wird, der Steuerpflichtige von dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis des Ersatzobjektes die stillen Rücklagen absetzen darf, die er im Einklang mit den Steuergesetzen à conto des bisherigen Betriebsgrundstückes angesammelt hat.

Diese Grundsätze sind insbesondere bei der Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen von großer Bedeutung. Es darf wohl angenommen werden, daß sie bei der Freimachung anerkannter „Bereiche" auch dann gelten, wenn es zu einer förmlichen Zwangsabtrennung nicht kommt. *kr.*

**Preisbildung für inländisches Nadelschnittholz**

Im Reichsgesetzblatt wurde vor kurzem eine Verordnung über Preisbildung für inländisches Nadelschnittholz vom 11. Oktober 1938 veröffentlicht. Neben Bestimmungen allgemeinen Inhalts enthält die Verordnung verschiedene Anlagen, und zwar über Gütebestimmungen für inländisches Nadelschnittholz, über Grundpreise, über die Preiszuschläge und eine Übersicht der Preisgebiete.

Für Kant- und Balkenholz, also für die hauptsächlich zur Verwendung kommenden Bauhölzer, ist eine Änderung gegenüber den bisherigen Bestimmungen insoferne eingetreten, als die normalen, zuschlagsfreien Längen auf 8 m herabgesetzt worden sind. Für Mehrlängen werden Zuschläge berechnet. Durch diese Maßnahme wird der Stockwerksbau, der in der Regel gegenüber den Heimstätten und sonstigen Flachbauten eine größere Bautiefe verlangt als 8 m und heute stärker in den Vordergrund tritt als in den vergangenen Jahren, leider verteuert. Dies ist um so mehr zu bedauern, als auf Tagungen und in der Presse allerorts die Forderung nach größeren Klein- und Volkswohnungen vertreten wird. *Gr.*

**Einsparung von Werkstoff, Arbeitskraft und Kosten bei Wasserleitungsanlagen für Wohnbauten**

Ing. Josef Schosser vom Städt. Wasserwerk München hat nach jahrelanger Forschungsarbeit, die er zusammengefaßt hat in einer Veröffentlichung im „Gas- und Wasserfach" Heft 46/1938, zur Erzielung bedeutender Einsparungen folgende 7 Vorschläge entwickelt:

1. Stoffsparende Entnahmegeräte, z. B. Spülkästen statt Druckspüler oder Gaswasserheizer statt zentraler Warmwasserbereiter einzubauen und die Länge der Wasserleitungen durch Zusammendrängen der Zapfstellen auf das geringste Maß zu beschränken,
2. Zuleitungen von zwei oder mehr benachbarten Häusern zusammenzufassen,
3. die Betriebsdrücke der Versorgungsleitungen soweit wie möglich zu erhöhen,
4. bei Zuleitungen mehrere Lichtweiten zu verwenden,
5. die Wandstärken der Leitungen zu verringern,
6. die Wohnhäuser möglichst an Straßen zu errichten, in denen die Versorgungsleitungen bereits liegen, also Baulücken ausnutzen,
7. bei Aufstellung der Baulinienpläne und Festsetzen der Baustaffeln die Höhe der Werkstoffaufwendungen der verschiedenen Bauweisen zu berücksichtigen.

Zur Begründung der Vorschläge und zur Festlegung der Einsparungsgrenzen wurden die zeitliche Entwicklung und die Grundlagen für die Berechnung der Wasserleitungsanlagen überprüft. An Hand eines neuen Berechnungsverfahrens, das die Erkenntnisse und Fortschritte der letzten Jahre berücksichtigt und einer Berechnungstafel, können mit ganz geringem Zeitaufwand die Leitungsabmessungen mit dem kleinsten Werkstoffaufwand gefunden werden.

Nicht nur dem Gesundheitstechniker, sondern vor allem den Architekten empfehlen wir das Studium der Vorschläge. *—dt*

**Der Berechnungsmaßstab für Kanalgebühren bei Eckgrundstücken**

Nach einem neuerlichen Urteil des Preußischen Oberverwaltungsgerichts Reichsverwaltungsblätter Bd. 58 S. 722) dürfen die Kanalgebühren für Eckgrundstücke und für solche Grundstücke, die an zwei Straßen grenzen, jedoch nur an einer Straße bebaut werden können, nicht mehr nach der Zahl der Straßenfrontmeter berechnet werden. Es müssen vielmehr in den Gebührenordnungen, die grundsätzlich von diesem Maßstab ausgehen, für diese Grundstücke Sonderbestimmungen — etwa

unter Zugrundelegung der mit der Geschoßzahl zu vervielfältigenden bebauten Fläche — Platz greifen. Wenn sich diese Entscheidung auch nur mit dem Ausschnitt aus dem Problem der Eckbaubelastung beschränkt, so stellt sie doch einen bemerkenswerten Schritt in der von vielen Gemeinden bereits freiwillig eingeleiteten Lockerung der Belastungen dar, welche der Frontmetermaßstab vor allem bei den Straßenkosten für Eckgrundstücke mit sich bringt. Wie überall zu beobachten ist, hat dies gerade im Flachbaugelände zu unerwünschten Baulücken in sonst erschlossenen Baugebieten geführt und damit mittelbar vor allem die Gemeinden selbst getroffen. Es ist daher im allseitigen Interesse zu hoffen, daß diese Gedankengänge von der Rechtsprechung auch in der Straßenkostenfrage weiterentwickelt werden. *Tr.*

**Internat. Kongreß für Glas, Berlin-München vom 6.-15. Juli 1939**

Der Internationale Kongreß für Glas (1933 in Italien, 1936 in England) findet vom 6.—15. Juli 1939 in Berlin und München statt. Der Kongreß soll die Kenntnisse über Technik, Wissenschaft, Kunst und Kultur des Glases fördern und neue Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete durch internationalen Erfahrungsaustausch vermitteln.

*In Berlin* sind am 6. Juli 1939 der Empfang und die feierliche Eröffnung des Kongresses vorgesehen. Nach verschiedenen Besichtigungen, die die Teilnehmer u. a. auch in den Sudetengau führen, geht die Fahrt über Nürnberg nach München.

*In München* beginnen am 12. Juli 1939 die technischen Fachsitzungen in Gruppen. Besondere Erwähnung verdienen die Vorträge über *Glas in der Architektur:* Glas als Baustoff, Glasbausteine, Glasplatten, Glasbeton, Glaswolle (Glasgespinst). Das künstlerische Glasfenster. Glasmosaik, Glasmalerei. Glas bei der Gestaltung des Innenraumes. Den gesellschaftlichen Ausklang des Kongresses bilden eine gesellige Veranstaltung auf Einladung der Stadt München am 14. Juli 1939, sowie das „Fest des Glases" am Abend des 15. Juli. *—dt*

## PERSÖNLICHES

Prof. *Hermann Gießler* wurde vom Führer und Reichskanzler zum Generalbaurat der Hauptstadt der Bewegung ernannt. Wir kommen noch ausführlicher hierauf zurück.

Professor *Vetterlein*-Hannover hat den Auftrag erhalten, einen neuen Bebauungsplan für Fallersleben aufzustellen. Zum Vertreter des Generalbauinspektors für den Bau der Stadt des KdF.-Wagens wurde Dipl.-Ing. Koller bestellt.

Architekt Dr.-Ing. *Ernst Schwaderer*-Stuttgart-Feuerbach wurde zum Landesleiter der bildenden Künste in Württemberg berufen.

Auf der Sitzung des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau am 29. Oktober in Brüssel wurde Oberbürgermeister Dr. *Strölin*-Stuttgart das Amt des Präsidenten des Verbandes von Mr. Pepler-London übergeben. Der Verband ist eine internationale Arbeitsgemeinschaft, die ihre Aufgabe darin sieht, auf der ganzen Welt Wissenschaft und Praxis auf dem Gebiete des Wohnungswesens, des Städtebaues und der Landesplanung zu fördern und damit verbesserte Wohnweisen, bessere Gestaltung der größeren und kleineren Städte und eine bessere Bevölkerungsverteilung zu schaffen. *Gr.*

## NACHTRAG

Versehentlich ist die Herkunftsbezeichnung bei mehreren Lichtbildwiedergaben weggeblieben. Wir bitten deshalb unsere Leser, noch nachträglich davon Kenntnis zu nehmen, daß die gesamten Aufnahmen für Heft 12, 1938 (Sonderheft: Architekt Heim-Stuttgart) von Photograph Willi Moegle-Stuttgart stammen, desgleichen in Heft 1 dieses Jahrganges die Aufnahmen der Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil. *Die Schriftleitung*


**Steinholz**

ist ein idealer Fußbodenbelag. Nicht nur in schwer beanspruchten Fabriken und Lagerhallen wird dieser zähe, widerstandsfähige Boden in Millionen von qm verlegt — er wird auch in schöner, farbiger Ausführung als Linoleumersatz in öffentlichen Gebäuden, Büros, Wohnungen und deren Nebenräumen, wie Küchen und Badezimmern, gerne von Architekten und Bauherren genommen.
Steinholz verbindet die geschätzten Vorzüge holzartiger Stoffe mit der einzigartigen Zähigkeit und hornartigen Geschmeidigkeit des Sorelzementes.
Steinholz ist hart und zäh, ohne spröde zu sein, schalldämpfend und isolierend, gefällig im Aussehen, hygienisch und dauerhaft, frei von Staub und Ungeziefer, es konserviert alle Holzteile und zerstört Schwammbildner. Steinholz ist eine ideale Unterschicht für Linoleum.

Wenden Sie sich an ortsansässige Steinholzfirmen oder schreiben Sie, wenn Sie keine kennen, an den

**Fachverein Steinholz E.V.**

BERLIN W 35 / LÜTZOW-UFER 1a



**RILOGA**

JULIUS SCHMIDT, REMSCHEID-DORFMÜHLE
GEGRÜNDET 1853 METALLWARENFABRIKEN FERNSPRECHER 47311
BERLIN SW 68, Wassertorstr. 46-47 / WIEN VI, Haydn-Gasse 5 / MÜNCHEN, Bayerstr. 77a

**Deutschland.** Ein Handbuch. 1. Teil: Landschaftskunde, 2. Teil: Deutschlandlexikon. Herausgegeben von *Dr. Hans Pflug*. Philipp Reclam jun. Verlag, Leipzig. Preis 6.50 RM. — Das Handbuch „Deutschland" ist ein erschöpfendes Nachschlagewerk und immerwährend spannendes Lesebuch zugleich. Der schildernde Teil behandelt das deutsche Land und das deutsche Volk in allen seinen Abwandlungen und Teilformen und auch wieder in seiner Ganzheit und eindrucksvollen Schönheit. In alphabetischer Reihenfolge sind im zweiten Teil alle wichtigen Landschaften, Kulturstätten und Städte mit einer weitgehenden Einzelcharakteristik enthalten. Das tiefe Eindringen des Werkes mittels hervorragend guten, ausgesuchten Lichtbildern in Charakter und Seele der verschiedenen Landschaften und Bauformen ist wohl vor allem den landschaftskundlichen Vorarbeiten des Verfassers, die in wechselnden Formen über zwei Jahrzehnte reichen, zu verdanken. Gerade dem Architekten, der in verschiedenen Teilen Deutschlands zu arbeiten hat, kann dieses Buch auch als Begleiter und Nachschlagewerk empfohlen werden. *G. H.*

**Österreich, die deutsche Ostmark.** Mit einer Einleitung von *Günther Schwab*. Karl Specht Verlag, Berlin-Westend. Preis geb. 4.50 RM, kart. 3.20 RM. — Eine zwar kurze, aber um so mehr fesselnde Schilderung der österreichischen Lande bedeuten der geschichtliche Rückblick und die „Fahrt durch Österreich". Aus dem Bilderteil möchten wir vor allem auf folgende Abbildungen hinweisen. Der Bodensee im Frühling, S. 33, Trachtenbild aus Vorarlberg auf S. 35, die Kaiserliche Hofburg in Innsbruck auf S. 42, das Bergdorf St. Veit auf S. 49, das Kreuz auf dem Großglockner auf S. 51, die Kalkplatte des Steinernen Meeres auf Seite 55 und vor allem, neben anderen schönen Aufnahmen, noch Burg Forchtenstein, auf Seite 80. *G. H.*

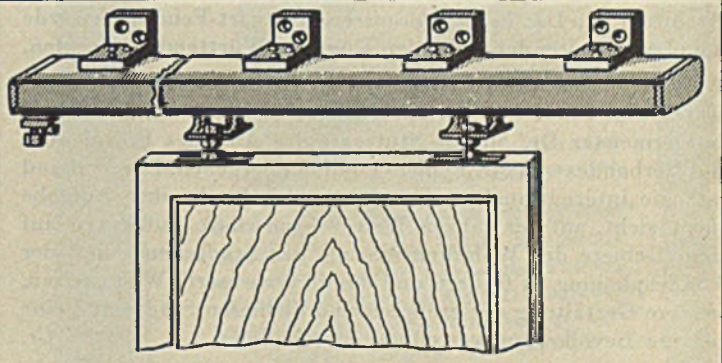
**Durch das Tor des Südens.** Oberitalienische Wandertage von *Joachim Bannes*. Dietrich Reimer Verlag, Berlin. Preis geb. 6.50 RM. — Nur Reiseschilderungen! Aber durchblutet vom persönlichen Erlebnis zweier groß angelegter Streifzüge, einmal über den St. Gotthard und das andere Mal über den Brenner in das abwechslungsreiche, sonnige oberitalienische Land. Wie die Gedankengänge des Textes sind auch die Aufnahmen neu gesehen und mit sicherer Auswahl getroffen. Die große italienische Landschaft und italienische Baukunst sprechen durchaus aus diesen Bildern, von denen wir nur einige nennen möchten: so der Blick aus der Vogelschau auf Portovenere, St. Pietro, Das Spiel von Licht und Schatten, San Marco, Florenz auf Tafel 19, die Statue des Can Grande in Verona, die schöne Brücke des Castel Vecchio in Verona, die vielen Treppenstufen des römischen Theaters in Verona, die in besonders eigenartiger und glücklicher Weise durch das fotografische Auge festgehalten sind. *G. H.*

**Ritt ins dunkle Marokko.** Von *Frank Buchser*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau und Leipzig; Preis Fr. 7,50. — Ein Maler und temperamentvoller Mensch hat seinen wagemutigen Ausflug ins unbekannte und dunkle Marokko, den er im Jahre 1858 unternahm und mit ausgezeichneten Studien und und Skizzen belegte, geschildert. Der Text ist auf Tagebuchnotizen in der ursprünglichen und sehr unterhaltenden Schreibweise des Schweizer Malers aufgebaut. *G. H.*

**TAPETEN** ✶ **HAMBURG 36** Neustädterstraße 7 / Tel. 34 2055/56 ✶ **RÖWE**

Unsere **Peral- und Peralin-Chlorkautschuklacke**
sind ölfrei, von größter Strapazierfähigkeit und daher unentbehrlich für Schulen, Krankenhäuser, Badeanstalten, industrielle Räume, die besonderer Beanspruchung durch Dämpfe, Säuren, Laugen u. dgl. ausgesetzt sind, usw. — *Prospekte stehen gerne zur Verfügung!*
**Wolf & Scheu** Lack- und Farben-Fabrik **Heilbronn a. N.**

*Helm*-Schiebetürbeschläge



**HESPE & WOELM HEILIGENHAUS** Bez. Düsseldorf
**BAUBESCHLAGFABRIK** — Fordern Sie Prospekte! — Lieferung erfolgt nur durch den Baubeschlaghandel! —

**Frischwasser-Klärgruben / Kremer-Klärgesellschaft**
für Einzelhäuser, Siedlungen und Industrie — Berlin-Lichterfelde-W, Knesebeckstraße 2

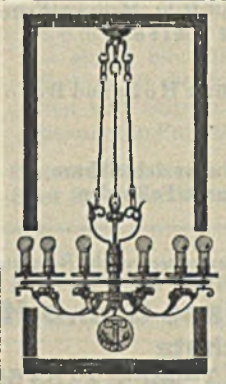
**Jugoslawien.** Von *Walter Neubach.* Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig. Preis geb. 3,50 RM. — Der herben Schönheit des Landes entspricht die Urwüchsigkeit der bereits bodenständigen Baukunst in allen baulichen Erscheinungen des Landes. Noch einheitlicher fast wie in Italien steht hier die Formgebung von Wohngebäuden, Brücken und anderen Kunstbauten mit der Landschaft zusammen. Gerade für den Architekten auf Studienreisen bietet dieses Büchlein mit seinen ausgezeichneten Aufnahmen einen gewiß willkommenen Reisebegleiter und später eine schöne Erinnerung. Wir möchten nicht unterlassen, wieder auf einige Aufnahmen hinzuweisen, die uns besonders geglückt erscheinen: Tafel 1 Blick auf Dubrovnik, T. 26 Brücke in Mostar, T. 28 Brücke bei Podgorica, T. 35 Kirche in Hvar, T. 41 Klosterinsel St. Georg, T. 45 das Dächermeer von Dubrovnik, T. 49 Bucht von Kotor mit alter Festung und T. 62 Dorfstraße in Gottschee. *G. H.*

**Die drei großen „A".** Von Herm. *Sörgel.* Verlag Piloty & Löhle, München. Preis 3 RM. — Wenn es auch schon zu allen Zeiten ingenieurtechnische Utopien gegeben haben mag, so ist doch noch kein Wunschtraum so gigantisch und gleichzeitig auch sachlich so durchgearbeitet und begründet aufgestellt worden, wie dieser des Münchener Architekten Hermann Sörgel, ein Wunschtraum, der gleichzeitig auch hohe weltwirtschaftliche und weltpolitische Bedeutung erhalten kann, selbst wenn er nur in Teilgedanken zur Ausführung käme. Gerade die heutige Zeit, welche anscheinend im Zeichen einer wirklichen Verständigung der maßgebenden Völker und Rassen der Erde steht, ist wohl geeignet, solche Gedanken einer ernsthaften Prüfung von der technischen, wirtschaftlichen und politischen Seite zu unterziehen. Auch für die Architekten bedeuten die hier gebotenen Anregungen und Aufgaben ein dankbares Gebiet für künstlerische Gestaltung. Wir haben in diesem Sinne bereits vor einigen Jahren im „Baumeister" Entwürfe für die Neugestaltung mittelländischer Häfen gebracht, welche durch eine geplante stufenweise Absenkung des Mittelmeers veranlaßt würden. Der Grundgedanke Sörgels geht von einer Gibraltarsperre aus und einer gleichzeitigen Aufstauung des Kongos. Auf diese Weise würde ein Wassergefälle von zwei großen neuen Binnenmeeren Afrikas über die früher einmal sehr fruchtbare und daher wieder zu befruchtende Wüste Sahara zum Mittelmeer geführt werden, das seinerseits durch stetige Verdunstung im Niveau abgesenkt würde. *G. H.*

**Gotische Kathedralen Paris, Chartres, Amiens, Reims.** Von *Clemen Hürlimann.* Atlantis Verlag Zürich-Berlin. Geb. 12 RM. — Paris, Chartres, Amiens, Reims sind in teilweise monumental aufgerissenen Lichtbildern behandelt. Neben den lebendigen Rassemerkmalen können als gebaute Zeugen vor allem die alten gotischen Kathedralen Frankreichs vom nordischen Wesen künden. Wie in einem Blumengarten hat Hürlimann, der erfahrene Weltwanderer, die schönsten Blüten dieser Baukunst im Bild festgehalten. Eine kurzgefaßte Texteinleitung behandelt Geschichte und Grundriß der vorgenannten vier Kathedralen. *H.*

**Elias Holl,** der Augsburger Stadt-Werkmeister. Von Oskar Schürer. VDI-Verlag G.m.b.H., Berlin NW 7. Preis brosch. 0.90 RM. — Die vorliegende kleine Abhandlung erscheint uns deshalb besonders wertvoll, weil sie an Hand von Abbildungen der ursprünglichen Holzmodelle einen ausgezeichneten Einblick in den Arbeitsweg Elias Holl, der zur endgültigen Gestaltung und Verwirklichung einer Bauaufgabe führt, aufzeigt. Die kleine Broschüre sollte in keiner Architektenbücherei fehlen. *G. H.*

**Carl Friedrich Schinkel.** Ein Verzeichnis seiner Denkmalsentwürfe. Von Dr. Steinbrucker. Nied.-Rhein. Verlag, Burg/W. — Das Studium der Werke Schinkels ist wohl nicht denkbar ohne dieses vollständige Verzeichnis seiner Denkmalsentwürfe. *G. H.*



F. A. Dämmich
Kunstschlosserei u. Kunstschmiede
Wurzen i. Sa. 47 d

Schmiedeeiserne
Beleuchtungskörper

Zur Frühjahrs-Messe in Leipzig:
Städtisches Kaufhaus — 1. Etage — Stand 83

# STELLENMARKT ◆ BAUSCHULEN ◆ KLEINE ANZEIGEN

Auf Anordnung des Herrn Präsidenten der Reichspressekammer weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß **Stellungsuchende** ihren Bewerbungen auf Kennwort-Anzeigen keine Original-Zeugnisse oder Original-Arbeiten beifügen sollen. Jede Briefanlage sollte mit der vollständigen Adresse versehen sein, damit alle Anlagen wieder zurückgesandt werden können. **Die ausschreibenden Firmen u. Behörden** werden gebeten, den Stellungsuchenden die Papiere nach erfolgter Wahl auf jeden Fall wieder zurückzusenden, unter Umständen ohne Angabe der eigenen Adresse (jedoch mit Kennwort) oder durch unsere Vermittlung. **Allen Briefen,** die vom Verlag an die Aufgeber von Kennwort-Anzeigen weitergeleitet werden sollen, stets das nötige **Porto beifügen!** Nur dann wird Gewähr für Weiterleitung der Angebote übernommen. „DER BAUMEISTER"

**Für die Entwurfs- und Planbearbeitung interessanter Großbauvorhaben werden zum sofortigen od. späteren Dienstantritt für Wiesbaden oder Außenstelle gesucht:**

**1. *Diplom-Ingenieure und Architekten***
*mit besonderer künstlerischer Befähigung*

**2. *Hochbautechniker***
*saubere Zeichner für Entwurfs- und Detailbearbeitung*

**Vergütung** nach TO. A. — Für Diplom-Ingenieure Gruppe III. — Für Architekten Gruppe IV, bei besonderer Leistung Aufstiegsmöglichkeit nach Gruppe III. — Für Hochbautechniker Gruppe VI—IV.

**Außerdem** Zureisekosten, Trennungsentschädigung, Umzugskostenbeihilfe und auf Baustellen Baustellen-Zulage bzw. Überstundenvergütung.

**Ausführliche Angebote** mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Zeugnisabschriften, Handzeichnungen, Ariernachweis und einwandfreiem politischen Führungszeugnis unt. Angabe d. frühesten Dienstantritts an

***Reg.-Baumeister E. Thilo Schneider***
*Wiesbaden / Taunusstraße 46*

Für größere Neubauvorhaben in Heidelberg werden für sofort oder auch später gesucht:

1.) **1 Bauleiter**

2.) **2—3 Hochbau-Techniker**
zur Entwurfs-Bearbeitung, Bauleitung und Abrechnung.

Außerdem f. Abrechnungsarbeiten in Speyer:

3.) **2—3 Hochbau-Techniker**

Zu 1.) — 3.) abgeschlossene H.T.L.-Bildung, sowie gute zeichnerische Fähigkeiten zu 1.) und 2.). Es wollen sich nur Kräfte mit guter Praxis melden. Bezahlung zu 1.) nach Gruppe IV TO.A., zu 2.) u. 3.) nach Gruppe VIa bzw. Va TO.A. Ersatz der Zureisekosten (Ledige die 10.— RM. übersteigenden), Trennungsentschädigung u. Umzugskostenbeihilfe nach den geltenden Bestimmungen. Arische Abstammung, Straf- u. Schuldenfreiheit, sowie nat. Zuverlässigkeit sind Bedingung. Bewerb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Lebensl. erb. an:

**Regierungs-Baumeister Fritz Schmitt,**
Mannheim / Moll-Straße 53.

**Für Großbaustelle mit umfangreichen neuen Bauaufgaben in württembergischer Kreisstadt für möglichst sofortigen Eintritt gesucht:**

**Mehrere Architekten und Hochbautechniker**
**für Planbearbeitung, Ausschreibung, Bauführung und Abrechnung**

**Mehrere Tiefbauingenieure und -techniker**
**für Bau von Straßen, Be- und Entwässerungsanlagen sowie Spezialaufgaben**

Einstellung und Vergütung nach TO. A., Ortsklasse B, einschließlich Überstunden, Baustellenzulage, Zureisekosten, Trennungs-Entschädigung, Umzugskostenbeihilfe je nach den geltenden Bestimmungen. Voraussetzung ist zielbewußtes, selbständiges Arbeiten, arische Abstammung, Deutsche Staatsangehörigkeit. Angebote mit kurzgefaßtem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild sind zu richten an **Architekt Hermann Drexler, hauptpostlagd. Stuttgart**

**Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt,** spätestens jedoch bis zum 1. April 1939, einen

**Hochbautechniker** (Architekt)
für Entwurf und Detailbearbeitung,
sowie einen zuverlässigen

**Bauführer**
mit Erfahrung in Bauleitung und Kostenanschlägen. Bei Bewährung Dauerstellung. — Bewerbungen mit Photo, Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Zeichnungsproben, mit Angabe der Gehaltsforderung, sowie des frühesten Eintrittstermins an

**Peter Müller und Dipl.-Ing. Heinz Kappler,**
Architekten, **Darmstadt,** Mathildenstraße 15

**cand. arch. sucht**
im Monat März Arbeit bei einem württemberg. Architekten. Angebote unter **Bm. 13** an die Anzeigen-Abteilung d. Blattes

***Bitte wollen Sie immer auf unseren „Baumeister" Bezug nehmen***

Die Gemeinde Sulzbach-Saar (22 000 Einwohner) sucht zum sofortigen Dienstantritt zwei techn. Angestellte:

# 1 Hochbautechniker
# 1 Tiefbautechniker

Beide müssen eine höhere technische Lehranstalt absolviert haben, ferner beste fachliche Kenntnisse und zeichnerische Fertigkeiten besitzen und eine mehrjährige Praxis nachweisen. Austellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe IV TO.A (bisher: RAT. Gruppe IX). Wohnungsgeldzuschuß nach Ortsklasse B. Bewerber, die den gestellten Bedingungen entsprechen, wollen ihre Bewerbungen umgehend an den Unterzeichneten einreichen. Beizufügen sind: selbstgeschr. Lebenslauf, begl. Zeugnisabschr., Skizzen, Lichtbild, Nachweis der arischen Abstammung (evtl. auch für die Ehefrau) u. ggf. eine Bescheinig. der letzt. Dienststelle, daß gegen ein Ausscheiden keine Bedenken bestehen. Des weiteren müssen sie die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialist. Staat eintreten.

Sulzbach-Saar, 13. Jan. 1939 Der Bürgermeister: Dr. Latz.

# Hochbau-Techniker
## oder junger Dipl.-Ingenieur

**für Entwurfs- und Büroarbeit auf dem Gebiete der Kleinsiedlung und städtebaulichen Planung zum baldigen Eintritt gesucht.**

**Besoldung** nach Gruppe Va bzw. III TO. A

Zureisekosten, gegebenenfalls Umzugskostenbeihilfe und Trennungsentschädigung nach gesetzlichen Bestimmungen werden gewährt.

**Bewerbungen** mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, arischer Abstammung und selbstgefertigten Skizzen sind zu richten an

Regierungspräsident, **Gumbinnen (Ostpr.)**

Das Landbauamt Hof sucht einen tüchtigen

# Hochbau-Techniker

*mit abgeschlossener Fachschulbildung, der zeichnerisch gut befähigt ist und bereits Erfahrungen in der Bauvergebung, Bauleitung und Abrechnung besitzt.*

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, selbstgefertigten Zeichnungen, Nachweis der arischen Abstammung (gegebenenfalls auch für die Ehefrau) und der nationalen Zuverlässigkeit nebst Angabe des frühesten Dienstantrittszeitpunktes sind zu richten an das

**Landbauamt Hof, Poststraße 5**

Für größeres Bauvorhaben in Koblenz werden von einer Reichsbehörde zum sofortigen Dienstantritt

# mehrere Hochbau-Techniker gesucht.

- Besoldung nach TO.A., Überstundenvergütung, Zahlung von Baustellenzulage, Trennungs-Entschädigung, Zureisekosten nach den bestehenden Bestimmungen.
- Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Lichtbild und Zeichnungen an

**Regierungs-Baumeister Leo Mausbach,**
Koblenz-Niederberg, Haus 100

*Bewerbungen von Firmen unerwünscht.*

Erfahrener **Bauführer**

sowohl für Tätigkeit auf der Baustelle als im Büro **gesucht** (umfangreiche, interessante Siedlungsaufgaben).

Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften (auch Fachschulzeugnisse), Lichtbild usw. an die

**Gagfah, Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Weimar.**

# Gartengestalter

Mitglied d. R. d. B. Künste, mit abgeschlossener Fachausbildung, z. Z. Süddeutschland, künstlerisch befähigt **sucht Stellung**
bei Behörde, Heeresbauamt oder großem Unternehmen. Große Erfahrung in Entwurf, Bearbtg., Ausschreibung, Bauführung u. Abrechnung. Gründl. technische Kenntnisse auch in Erdbau, Höhenmessung u. Sportplatzbau.

Angebote unter **Bm. 8** an die Anz.-Abt. dieses Blattes erbeten.

## Die Bauverwaltung der Hansestadt Hamburg

schreibt zur Erlangung von Entwürfen für die

## Jugendherberge in Finkenwärder einen Wettbewerb aus.

Teilnahmeberechtigt sind alle reichsdeutschen Architekten, die seit mindestens 6 Monaten ihren Wohnsitz in Hamburg haben oder in Hamburg geboren und Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind. Zugelassen sind ferner beamtete und angestellte Architekten der Behörden in Hamburg, mit Ausnahme derjenigen der Bauverwaltung. Außerdem können sich Studenten der Oberstufe der Bauabteilung von Fach- u. Hochschulen beteiligen, welche den obengenannten Bestimmungen entsprechen.

An Preisen sind insgesamt RM 12 500.— ausgesetzt: 1. Preis RM 3 500.— 2. Preis RM 3 000.— 3. Preis RM 2 500.— 4. Preis RM 1 500.— 4 Ankäufe je RM 500.— = RM 2 000.—

Das Preisgericht wird durch folgende Preisrichter gebildet: Reichsstatthalter Kaufmann; Gebietsführer Kohlmeyer, Hitlerjugendgebiet Hamburg; Ortsgruppenleiter Pahl, Ortsgruppe Finkenwärder der NSDAP.; Bannführer Clasen, Jugendherbergsverband, Landesverb. Nordmark; Architekt Meves, Referent für die Fachgruppe Architekten beim Landesleiter für bildende Künste; Obergebietsführer Rodatz, Berlin, Jugendherbergsverband; Architekt Schöning, Jugendherbergsbauberater Nordmark; Architekt Kretzschmar, Gebietsarchitekt der Hitlerjugend; Baudirektor Sieveking, Bauverwaltung, Strom- und Hafenbau: Baudirektor Schumacher, Bauverwaltung, Stadtplanungsamt; Oberbaurat Völker, Verwaltung des Landbezirks.

Ersatzpreisrichter sind: Stammführer Kramer, Hitlerjugend Gebiet Hamburg; Bannführer Dipl.-Ing. Jargstorf, Reichsjugendführung; Architekt Karl Trahn, Hamburg, Rödingsmarkt; Baurat Hinrichs, Bauverwaltung, Stadtplanungsamt. Oberbaurat Lütgens, Bauverwaltung, Strom- und Hafenbau.

Vorprüfer ist: Bauassessor Müller, Bauverwaltung, Stadtplanungsamt.

Einlieferungstermin für die Entwürfe ist der 14. März 1939

Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Hinterlegung einer Gebühr von RM. 5.— bei der Bauverwaltung, Stadtplanungsamt, IV. Obergeschoß, Zimm. 419, in der Zeit von 11-14 U. erhältlich.

Der Wettbewerb entspricht den Anordnungen des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste.

Hamburg, den 6. Januar 1939 — Bauverwaltung, Stadtplanungsamt

---

Für unser Baubüro suchen wir zum baldmögl. Eintritt

**tüchtigen**

## Hochbautechniker

mit abgeschlossener Fachschulausbildung und mehrjähr. praktischer Tätigkeit. Bewerber müssen für Entwurf und Bauleitung von Industrie- u. Wohnbauten die erforderl. Eignung besitzen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Zeichnungsunterl. und Angabe d. Gehaltsansprüche an

**MANSFELD A.G.**
**f. Bergbau u. Hüttenbetrieb**
Abtlg. Kupfer- und Messingwerke
Hettstedt / Südharz

---

*Schreiben Sie bitte Namen und Adresse immer recht deutlich!*

---

Wir suchen für unsere Zweigstelle Groß-Stettin einen

## Zweigstellenleiter

**Regierungs-Baumeister, Diplom-Ingenieur oder Architekt m. Erfahrungen im Kleinwohnungsbau**

Die Organisation unserer Gesellschaft gibt dem Zweigstellenleiter in technischer und finanzwirtschaftlicher Hinsicht weitgehende Selbständigkeit in der Vorbereitung und Durchführung großer Bauvorhaben.

Dienstantritt möglichst bald. Dienstvertrag, Besoldung und sonstige Bedingungen nach Übereinkunft.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Fotos eigener Arbeiten u. Gehaltsansprüchen sind erbeten an die

**Pommersche Heimstätte G.m.b.H., Stettin**

---

**Für das Hochbauamt der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg**
*werden f. mehrjähr. Tätigkeit zum bald. Eintritt bzw. bis 1. April 39 gesucht:*

### mehrere jüngere Techniker
**mit guter zeichnerischer Begabung**
*(Kennziffer 30)*

### mehrere erfahrene Techniker
**mit guter zeichnerischer Begabung und längerer prakt. Erfahrung für Entwurfs-, Teil- und Werkzeichnungen**
*(Kennziffer 31)*

### mehrere Architekten bzw. Dipl.-Ingenieure
**für Entwurfsbearbeitung**
*(Kennziffer 32)*

### mehrere jüngere Techniker als Bauführer
**zur Unterstützung des Bauleiters**
*(Kennziffer 33)*

### mehrere erfahrene Techniker als Bauführer
**für örtliche Bauleitung**
*(Kennziffer 34)*

In Frage kommen nur sehr tüchtige Kräfte mit abgeschloss. technischer Mittelschul- bzw. Hochschulausbildung oder gleichwertige Kräfte mit nachweisbaren entsprechend. Kenntnissen und praktischen Erfahrungen. Einstellung auf privatrechtlichen Dienstvertrag, Trennungsentschädigung, Umzugsbeihilfen und Zureisekosten werden im Rahmen der Tarifordnung A für Gefolgschaftsmitglieder im öffentl. Dienst gewährt. Bewerbungen, belegt mit selbstgeschr. Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigt. Zeugnisabschriften über Bildungsgang und bish. Tätigkeit, zeichnerischen Unterlagen in Briefformat, ferner mit Ang. der Kennziffer, der Gehaltsansprüche und des frühest. Dienstantritts werden umgehend erb. an den

**Oberbürgerm. der Stadt d. Reichsparteitage Nürnbg.** *Personalamt*

---

## Dipl.-Architekt

Mitte der Fünfziger, bisher in Nordbayern selbständig, erfahren auf verschiedenen Gebieten, künstlerisch stark veranlagt, sucht für bald in München oder dessen Nähe Stellung in Entwurf und Bauleitung.

Angebote unter Bm. 4 an die Anzeigen-Abt. d. Blattes erbeten.

---

**Suche** für größere Bauleitungen erfahrenen

## Architekten (Dipl.-Ingenieur oder Bautechniker)

als Mitarbeiter. — Eintritt baldmöglichst.

**Diplom-Ingenieur A. Akos, Kempten/Allgäu**

---

Verlag: Georg D.W. Callwey - München, Finkenstr. 2 (Postsch.-Ko. 3531 München / Verantwortlich: Reg.-Baumeister Guido Harbers - München für den Anzeigenteil: Georg Kramolowsky - München / Verantwortl. f. Schriftleitung u. Herausgabe in Österreich: Dr. Franz Hain, Wien I, Wallnerstr. 4 (Postspark.-Ko. Wien 16 795, Prag 77 869) / D.A. IV.Vj. 38: 10 550, Pl. 5 / Druck von Kastner & Callwey-München / Printed in Germany